





101 Geschichte

**Eine Geschichtensammlung
junger Autor*innen aus Aachen**

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Sabine Blazy

mitteldeutscher verlag

Im Anfang war das Wort ...

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2020 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-411-3

Printed in the EU

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Nordrhein-Westfalen kooperierten folgende lokale Bündnispartner: der Museumsdienst Aachen und das Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen, das Spielhaus Kennedypark und der Friedrich-Bödecker-Kreis in Nordrhein-Westfalen. Als Autorin leitete Sabine Blazy von Januar bis Dezember 2020 die Patenschaft, wobei Lina Brünig als Koordinatorin für den FBK NRW die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Was haben wir nur gemacht?

Eine einjährige Schreibwerkstatt im Jahr 2020 ist zum Teil auch ein Tagebuch der durch das Corona-Virus bedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens.

Wir sind im Februar mit zwei Terminen im Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen gestartet, und wurden im März durch den allgemeinen Lockdown ausgebremst.

Was nun?

Ende März lief unsere Schreibwerkstatt digital weiter. Wir haben über E-Mails und unsere WhatsApp-Gruppe den Kontakt gehalten und weiter miteinander gearbeitet.

So etwas kann nur funktionieren, wenn die Eltern der teilnehmenden Kinder dieses Vorhaben aktiv unterstützen, und das haben die meisten von ihnen getan. Ohne sie wäre die vorliegende Geschichtensammlung so sicher niemals entstanden.

Über drei Monate lang haben wir auf digitalem Wege Geschichten miteinander geschrieben, auch einen Krimi zusammen angefangen, uns vorgelesen, kleine Filme gedreht, untereinander neue Kontakte geknüpft. Wir haben zum Welttag des Buches einen Geschichten-Wettbewerb veranstaltet und für die besten 15 Geschichten gab es tolle Buchpreise. Wir haben Briefe geschrieben an Menschen, die wir in diesen Tagen vermissen, wir haben uns schreibend Worte zugeworfen, aus denen Geschichten entstanden sind. Oft haben die Kinder die gestellten Aufgaben auch als Impulse für ganz andere, neue Ideen genutzt.

Wir sind die erste Gruppe junger Autor*innen, die regelmäßig mit Fotos und Texten auf der Internetseite des Museumsdienstes der Stadt Aachen vertreten war.

Und ich habe mehr als ein Dutzend 8- bis 10-jährige kennengelernt, die sich in die Schule gesehnt haben! Wenn auch nur solange, bis die Schule endlich wieder angefangen hat.

Es haben auch ein paar Kinder zu unserer Schreibwerkstatt gefunden, die nur auf digitalem Wege teilgenommen haben. Das war eine spannende Erfahrung.

Ende Juni dann durften wir uns endlich wieder treffen, und wir haben alles auf einmal gemacht.

Dass die zurückliegenden Monate, in denen die Kinder vor allem zu Hause waren, mit vielen Schulaufgaben und ohne Lehrer, nicht ganz einfach waren, das hat man ihnen schon angemerkt.

In den Sommerferien haben wir einige Tage im Spielhaus Kennedypark verbracht und unter verschärften Hygienemaßnahmen mit dem Aachener Flötisten Olaf Futyma Geschichten mit Querflöten erzählt. Da das Spielhaus mitten in einem Park liegt, hatten wir auch immer ein kleines Publikum vor den weit geöffneten Fenstern und Türen.

Natürlich haben wir auch eine Führung im Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen gemacht, in dem ja die meisten unserer Treffen stattfanden. Das Museum als Ort einer Schreibwerkstatt ist einfach ideal und war für die Autor*innen sehr aufregend.

Wir haben aber nicht nur geschrieben. Wir haben Geschichten auch gemalt, (vor-) gelesen, geknetet oder einfach nur erzählt.

Manchmal ging es dabei um die eigenen Lebenswelten und den Alltag der Kinder, manchmal um ziemlich Verrücktes. Obwohl der Alltag dieses Jahr auch ziemlich verrückt war.

Einiges, was geplant war, konnten wir der Situation geschuldet dieses Jahr leider nicht unternehmen.

Aber wir hatten die Kölner Autorin Gerlis Zillgens zu Gast, die mit uns zum Thema Märchen gearbeitet hat. Wir haben mit Kunstpädagoginnen, Museumspädagoginnen und einer Theaterpädagogin gearbeitet, mit der Aachener Künstlerin Vera Sous Geschichten illustriert und Comics gezeichnet und eine Journalistin hat uns auch besucht.

Während einer so langen Schreibwerkstatt passiert sehr viel mit und zwischen den Teilnehmer*innen, nicht nur was unterstützende Ideen angeht. Schreibend, malend, erzählend, lachend ist so eine Gruppe von Kindern zusammengewachsen, die sich vorher überwiegend gar nicht kannte. Das verbindende ist dieses Buch und ihre vielen Geschichten darin.

Meine Eingriffe in die Texte zwecks besserer Lesbarkeit sind nur minimal, um die Geschichten nicht zu verfälschen.

Viel Spaß beim Lesen!

Sabine Blazy

Die Autor*innen

Abdulkareem, Maram, 10 Jahre
Avci, Robin, 10 Jahre
Belaid, Yusser, 10 Jahre
Guan, Chenyi 8 Jahre
Jordans, Emma, 10 Jahre
Mahlstedt, Katharina, 8 Jahre
Mudassir, Zaenab, 9 Jahre
Muleka, Feliciane, 10 Jahre
Muleka, Laetitia, 8 Jahre
Ratcliffe, Ruby, 10 Jahre
Sabljic, Samara, 9 Jahre
Saydam, Sevginur, 10 Jahre
Sert, Elisa, 9 Jahre
Simonis, Luise, 9 Jahre
Walde, Luisa, 10 Jahre
Yigit, Emine, 10 Jahre
Yigit, Gülnur, 8 Jahre

Zum Warmwerden

Angefangen hat alles mit einer kleinen Truhe, über die wir schreiben wollten, einem großen Museum und einem Gang ...

Die Truhe

Eines Tages hatte ein Mädchen namens Amelie Geburtstag. Dann kamen ihre fünf Freunde. Erst mal eine, dann zwei, dann drei, dann vier und dann fünf. Sie feierten und feierten, dann sind die nach draußen gegangen. Dann haben sie einen Baum gesehen, da ganz oben war eine Truhe, in der Mitte vom Baum war sie. Dann ist die Truhe runtergefallen und die ganzen Süßigkeiten da drin sind auch runtergefallen. Alle Süßigkeiten lagen auf dem Boden. Dann kamen die Enten. Sie waren schneller und die Kinder waren sauer.

Laetitia, 8 Jahre, Aachen

Eines Tages feierte Amelie ihren Geburtstag mit ihren 5 Freundinnen. Ihre Eltern gingen zu Freunden. Bevor sie zu den Freunden gingen, sagten sie: „Im Garten ist ein Schatz versteckt.“

Die Kinder suchten ... Auf dem Baum war eine Truhe. Sie wollten die Truhe holen, aber sie fiel runter. Die Enten waren schneller als Amelie und ihre Freundinnen, deswegen haben die Enten die Süßigkeiten gegessen. Die Kinder waren sehr sauer und gingen.

Sie fanden noch eine Truhe. Sie fragten sich nur, wo der Schlüssel war. Sie fanden ihn vor dem Grab vom Hund. Sie

wollten die Truhe öffnen, aber es klappte nicht. Die Truhe fing an zu leuchten. Sie ging auf.

Die Mädels trauten ihren Augen nicht. Da waren ein Schlüssel, ein Sandbeutel und ein Zettel. Auf dem Zettel stand „Du darfst dir einen Wunsch wünschen“.

Sie wünschte sich, dass ihr Hund wieder lebte und der lebte auch wieder. Alle waren froh. Die Freundinnen gingen, und die Familie mit ihrem Hund war sehr froh. Als erstes haben die Eltern es nicht geglaubt, aber danach schon, alles ging super weiter. Sie lebten schön weiter.

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Morgen feiert Amelie ihren Geburtstag! Sie freute sich schon so! Amelies Mutter sagte: „Es ist Zeit zu schlafen. Morgen kommen doch deine Freunde.“

„Ja, Mama“, sagte Amelie. Als sie im Bett lag, kam ihre Mutter und sagte: „Gute Nacht, Amelie.“

Es war 9 Uhr. Amelie konnte nicht schlafen. Sie war so aufgeregt. Ab morgen übernachteten ihre Freunde zwei Wochen hier. Aber dann schloss sie die Augen und schlief ein.

Am nächsten Tag weckte ihre Mutter Amelie. Sie sagte: „Amelie, es ist Zeit aufzustehen. In einer Stunde kommen deine Freunde.“

Da war Amelie sofort hellwach. Sie hatte schon vergessen, dass sie heute Geburtstag hatte. Sofort sprang sie aus ihrem Bett und zog sich an und putzte ihre Zähne. Dann rannte sie nach unten und da standen ihre Mutter und ihr Vater und ihre beiden Omas und Opas und sagten alle gleichzeitig: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.“

„Danke“, sagte Amelie.

Auf dem Tisch standen Süßigkeiten, ein Schokokuchen und Saft und Besteck. An der Wand hingen Ballons, Konfetti und bunte Pakete mit Geschenken.

Amelie wollte die Geschenke sofort auspacken, aber ihre Eltern sagten schnell: „Amelie, du packst die Geschenke aus, wenn alle Kinder da sind.“

Amelie rief: „Och, manno.“ Und nach fünf Minuten kamen endlich zwei Freundinnen. Es waren Emma und Julia. Und danach kamen die letzten fünf Freundinnen. Sie feierten fröhlich und packten Geschenke aus.

Danach gingen alle nach draußen und spielten Verstecken. Als Emma sich verstecken wollte, stolperte sie über etwas neben dem Baum. Dann rappelte sie sich auf und sah sich das Ding genauer an. Es war eine Schatztruhe.

Dann rief sie die Freunde her. Am meisten staunte Amelie, weil ihre Eltern gesagt hatten, dass sie keine Schatztruhe vergraben würden. Haben ihre Eltern etwa doch noch eine Schatztruhe vergraben? Aber sie glaubte, dass es andere Kinder waren.

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Im Museum

Es war 12 Uhr in Stätenau. Im Stätenauer Museum brannten nur noch die Notlichter, aber draußen schlich eine schwarze Gestalt herum. Es knackte. Die Gestalt war auf einen morschen Ast getreten. Sie zuckte zusammen. Noch ein paar Meter, dann war sie am eisernen Stromkasten.

Als die Gestalt am Stromkasten angekommen war, nahm sie die Handmetallsäge und sägte den Deckel ab. Als sie da-

mit fertig war, zog sie den Hebel für die Stromversorgung runter. Jetzt konnte sie beruhigt ins Museum einbrechen.

Am hinteren Eingang schloss die Gestalt mit einem Dietrich die Tür auf. Sie warf einen Stift ins Museum. Nichts passierte. Dann ging auch sie rein. Dann mal los, dachte sie sich.

Da bist du ja, mein Schatz. Die Gestalt nahm eine Statue und steckte sie ein. Sie rannte raus. Als sie an der Straße war, sprang sie in ein Auto und fuhr weg.

Als das Museumspersonal bemerkte, dass das wertvollste Museumsstück gestohlen worden war, machte das Museum für heute zu.

Die Polizei untersuchte alles, aber fand keine Hinweise. Also musste Detektiv Knorke her! Als Knorke da war, sagte er: „Ich werde den Fall übernehmen.“

Knorke guckte sich die zerschlagene Vitrine an. Er merkte, dass da sehr unterschiedliche Fingerabdrücke waren.

Zur selben Zeit im Wald, wo die Gestalt ihr Versteck in einer Tropfsteinhöhle hatte, wird ein Kessel heiß gemacht und die Statue wird vorsichtig reingelegt.

Eine halbe Stunde später ist eine goldene Masse im Kessel. Die Gestalt lacht und kippt ein wenig in eine Form. ...

Katharina, 8 Jahre, Aachen

Eines Tages war ich in einem Museum. Dort waren ganz viele Gemälde. Manche sahen etwas eigenartig aus.

Ich bin sofort zu der Mona Lisa gerannt. Ich merkte, dass sie da, wo die Augen waren, ganz kleine Löcher hatte. Als der Aufpasser mich bemerkte, schrie er mich an: „He, was machst du denn da?“

Ich sah ihn erschrocken an. Ich drehte mich wieder um und wollte wegrennen. Aber ich knallte gegen die Wand.

Der Aufpasser sagte: „Renn nicht weg.“ Er wollte die Polizei anrufen. Warum? Weil das Mona Lisa Bild runterfiel und hinter dem Bild war ein Plakat, auf dem stand: *Nicht anfassen!*

Ich guckte hinter das Plakat. Dort war tatsächlich ein Tunnel. Ich kletterte rein. Als ich ganz hinten war, sah ich einen Raum. Dort drin waren ganz viele Bilder, die eigentlich im Museum waren.

Dort waren aber auch 10 große Tüten Süßigkeiten. Nach ungefähr 10 Sekunden merkte ich, dass die Süßigkeiten von dem Karnevalszug waren. Denn vor 3 Tagen sagten sie in den Nachrichten, dass der Karnevalszug bestohlen worden war.

Ich sah aber auch einen Zettel, da drauf stand *Drücke auf die Fernbedienung.* Natürlich drückte ich drauf. Der Tunnel, durch den ich in den Raum gekommen war, schloss sich.

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Diebstahl in der Eisdiele (Teil 1)

Es war 19 Uhr am Samstagabend. Die Eisdiele hatte schon lange geschlossen. Nur noch die Notlichter waren an und nur noch die Putzfrauen da.

Zwei Gestalten schlichen um die Eisdiele herum. Es waren zwei Männer. Als auch die letzte Putzfrau herausgekommen war, bewegten sie sich auf das große, alte Gebäude zu. Sie gingen zur Eingangstür, denn darüber war ein Fenster, das gestern in Scherben zerschmettert ist, als zwei Erstklässler mit einem Stein Fußball gespielt haben.

Die zwei Männer kletterten an der Hauswand hoch und quetschten sich durch die enge Lücke. Als sie in der Eisdiele wieder auf den Füßen standen, bewegten sie sich Richtung Tresorraum. Der eine drückte die Klinke runter, doch nichts passierte.

Da motzte der andere: „Teufelskacke! Die Tür ist abgeschlossen.“

Da holte der eine ein Brecheisen aus seinem langweilig schwarzen Rucksack. Er klemmte es in die Tür und öffnete sie. Dahinter war der Tresorraum. Er war klein und nicht hoch, außerdem war an der weiß gestrichenen Wand der Tresor. Dort war das ganze Geld der Familie Sendulasca. Ihnen gehörte die Eisdiele.

Die erste Gestalt öffnete den Tresor mühelos mit ein paar Handgriffen. Da hörten sie einen Alarm.

Sie schnappten sich ein paar Hände voll Geld und liefen raus. Als sie sich hinter dem nächstbesten Busch versteckt hatten, kamen schon die Polizei und Familie Sendulasca mit ihrem Mercedes. Sie stiegen aus und stürmten zur Tür. Sie stand sperrangelweit offen.

Sie gingen langsam auf die Tür des Tresorraums zu. Da meinte der Oberpolizist Mister Watson: „Berührt nichts, hier sind viele Fingerabdrücke, denn die Tür wurde aufgebrochen.“

Die Mutter der Familie Sendulasca öffnete den Mund, als sie den halb ausgeraubten Tresor sah, schloss ihn dann aber wieder. Die Polizei wollte noch Fingerabdrücke abnehmen, aber es waren keine da.

Mister Watson sagte: „Die Täter haben Handschuhe getragen.“ So verließen sie alle das Gebäude.

Am nächsten Nachmittag traf Max Sendulasca seine Freunde Leah, Mia (alle nannten sie nur Minnie Mouse) und Lou. Er erzählte seinen Freunden davon.

Da meinte Lou: „Wir sollten den Fall aufklären.“

1, 2, 3 Kichererbsen-Power!

„Also, wo sollen wir anfangen zu suchen?“, fragte Minnie Mouse.

Darauf sagte Max: „Am besten am Tatort selbst.“

„Na, dann mal los zum Tresor“, forderte Lou die anderen auf.

Sie stiegen auf die Fahrräder und radelten los. Als sie angekommen waren, holte Lou das Fingerabdruckpulver heraus. Sie wollten Fingerabdrücke suchen und abnehmen. Aber sie fanden auch keine.

Plötzlich rief Minnie: „Kommt her, ich habe was gefunden.“

Sie hatte eine Quittung für eine Packung Zigaretten vom Kiosk Bergstraße und einen Apfelring in der Hand.

Da sagte Lou: „Den Kiosk kenn ich, da arbeitet mein Onkel.“

Sie fuhren weiter zum Kiosk. Zum Glück hatte Lous Onkel gerade Dienst. Die Bande fragte ihn, ob er noch etwas wusste.

Tatsächlich, er erinnerte sich noch. „Es war ein gesprächiger, schlanker, kleiner Mann mit Halbglatze. Er hat erzählt, dass er Clown ist und eigentlich wohnt er in Köln. Er ist hier nur auf Arbeitsreise mit seinem Kollegen Günter Richter und er war Hogfried Maxismus Foguns und dann kam ein schwarzes, teuer aussehendes Auto mit dem Nummernschild AC GRHMF 4645. Und er musste los.“

Minnie Mouse notierte sich alles und Lou malte die Person. Man muss wissen, sie ist eine richtig gute Künstlerin.

Aber so kamen sie auch nicht weiter. Sie nahmen sich vor, sich morgen noch mal bei Max zu treffen.

Als Minnie Mouse zu Hause im Bett lag, fiel ihr etwas Wichtiges ein. Sie schrieb es in ihr Tagebuch. Morgen wollte sie es den anderen erzählen. ...

Emma, 10 Jahre, Würselen

Schau dich um

Alles um dich herum kann zu einer Geschichte werden, Katzen, Wind, Chips, Nintendo, Steine ... Die besten Ideen schleichen sich in den Pausen an, wenn niemand mit ihnen rechnet.

Die fliegende Sabina

Eines Tages flog Sabina davon. Doch wie es anfang, erzähle oder schreibe ich jetzt.

Es war einmal ein sehr windiger Tag. Als Sabina Lauch kaufen wollte, ist ihr eingefallen, dass sie selbst ein Lauch ist. Als sie in der Schule war, wurde sie in der Pause gegessen. Aber Sabina war zu scharf. Als sie nach Hause ging, wurde sie weggeweht, weil sie sehr, sehr dünn ist.

Sie flog weit weg, bis nach Russland. Als sie der Wind zurück auf den Boden brachte, wusste sie nicht, dass sie in Russland war. Sie wollte zu ihrer Oma, als sie auf der Straße eine Flasche Wodka fand. Sie rannte so schnell wie möglich zu ihrer Oma.

Als sie ankam, sagte sie zu ihrer Oma, sie solle sie nach Deutschland bringen. Aber sie wollte noch schnell was essen, damit sie auf dem Weg nicht verhungerte. Sie trank einen Liter. Doch dann wehte sie der Wind wieder weg.

Sie flog. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann fliegt sie noch heute.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

Die Katze Zoey

Kannst du dir vorstellen, eine Katze zu sein? Bestimmt ja. Wenn, dann bist du hier genau richtig.

Also, lass uns noch mal über die Katze Zoey reden.

Zoey war eine sehr süße Katze. Sie mochte warme Milch und aß gerne Erdbeeren. Sie ging durch den Wald, durch Felder und Wiesen. Jeder Tag war immer gleich.

Ich war neugierig, wer mein Besitzer war. Ich sah nach Schildern, ob manche Leute Katzen suchten. Doch sie suchten andere weibliche Katzen. Es war sehr traurig zu sehen, wie andere Katzen Besitzer hatten. Ich machte mich auf die Suche.

Ich ging zuerst auf den Hof, der neben meinem Zuhause war, das ich selbst gebaut hatte. Als ich auf dem Hof war, sah ich eine Katze. Sie hieß Susi. Sie war eine grauschwarze Katze. Sie war nett. Wir verstanden uns sehr gut. Sie sagte: „Ich suche meinen Besitzer.“

Ich war schockiert. Sie war auf der gleichen Suche wie ich. Mein Atem stockte. Ich sagte: „Ich suche auch nach meiner Besitzerin.“

Susi fragte: „Sollen wir gemeinsam suchen? Vielleicht haben unsere Besitzer etwas gemeinsam.“

„Ok, dann lass uns suchen.“

Als wir den Hof abgesucht hatten, haben wir was Geheimnisvolles gesehen. Es machte Geräusche.

„Gehört es zu den Geistern?“, fragte Susi.

Ich sagte: „Nein.“

Und dann ...

Feliciane, 10 Jahre, Aachen

Vor einiger Zeit lebte eine Familie, die vor drei Tagen in eine neue Stadt gezogen war. Sie waren die einzigen in ihrem Haus, die einen Keller besaßen.

Tim sollte seine alten Bücher aus dem Keller holen. Denn in seiner Schule war nächste Woche ein Flohmarkt, und seine Mutter wollte seine Bücher verkaufen. Obwohl seine Mutter wusste, dass er sehr schreckliche Angst hatte, da runter zu gehen.

Seine Mutter sagte: „Oh, du schon wieder mit deinen Geistern. Geh jetzt runter und hol deine alten Bücher.“

Er hatte furchtbare Angst. Als er vor der Kellertür stand, zitterte er. Er machte die Tür auf, aber der Lichtschalter war weg. Als er es merkte, hörte er plötzlich ein Lachen. Jemand packte ihn am Bein.

Er lief die Treppen hoch. Als er sich ein bisschen ausgeruht hatte und nicht mehr daran dachte, hat er noch ein bisschen Nintendo gespielt. Als er schon wieder verloren hatte, war er so wütend.

Doch plötzlich fiel die Nintendo aus seiner Hand. Und er wurde rein gesaugt. Er musste alle Levels schaffen, damit er wieder raus konnte. Und es gab 20 Levels. Das 20. Level ist das finale Level. Wo ein Riese kommt und man gegen den Riesen kämpfen muss.

Die ersten 10 Level waren sehr einfach. Aber dann wurde es schwer.

Endlich war er beim Finale. Er wartete, weil er nicht genau wusste, was er tun sollte. Dann kam der Riese. Doch Tim hatte als Hilfe ein Einhorn gekriegt.

Der Riese sagte: „Oh, bist du ein Mädchen oder was?“

Tim hatte schon Angst, aber er schaffte es doch.

Doch plötzlich wachte er auf. War es ein Traum? Oder wur-

de er ins Bett teleportiert? Hat ihn der Geist rein gesaugt? Hatte er jetzt noch Angst in den Keller zu gehen und die Bücher zu holen?

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Die Horrorübernachtung

Max wollte mit seinen Freunden Geburtstag feiern und plante eine Übernachtung. Sie wollten alle einen Film gucken, doch sie hatten keine Chips.

Sie gingen zu Aldi, doch Aldi war zu, und sie gingen zu Rewe. Dann holten sie sich die Chips und Max hatte nur einen 50 Euro Schein und am Ende hatten sie 49 Euro.

Als sie nach Hause gegangen sind, wurden sie bedroht. Entweder sie geben ihr Geld oder sie sind tot. Dann liefen sie schnell nach Hause.

Doch dann klingelte es und sie machten auf und da war der Mann mit dem Messer.

Max rief schnell die Polizei. Die Polizei kam und nahm den Mann fest. Dann kamen alle Mütter und Väter und holten ihre Kinder ab und Max musste auch schlafen.

Robin, 10 Jahre, Aachen

Der sonderbare Stein

Eines Tages ging eine wunderhübsche Prinzessin am Meer spazieren. Es wehte ein starker Wind. Das Meer rauschte und

plötzlich sah sie einen wunderschönen Stein. Sie nahm den Stein in die Hand und wünschte sich, dass ihre beste Freundin jetzt da wäre und sie erschrak. Denn als sie die Augen wieder öffnete, stand sie vor ihr, ihre beste Freundin Lisa.

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Die Zwillinge

Es waren einmal zwei Geschwister, sie hießen Lisa und Lena. Lisa und Lena waren Zwillinge. Sie hatten immer die gleichen Oberteile an. Immer wenn Lisa zur Schaukel ging, ging Lena auch dahin. Und als sie in der Rutsche waren, hatte Lisa sich weh getan.

„Aua“, sagte Lisa und weinte.

Lena hat gesagt: „Ich rufe schnell Mama an.“

Lisa hat gesagt: „Nein, brauchst du nicht.“

„Okay, lass uns mal eine Pause machen.“

Nach fünf Minuten gingen sie nach Hause.

Die Mama hat gesagt: „Was ist passiert?“

Lena hat gesagt: „Als Lisa von der Rutsche rutschen wollte, hat sie ihr Bein zerquetscht.“

„Oh je, lass mal dein Bein angucken.“

Lisa hat gesagt: „Mama, das tut weh.“

Mama hat gesagt: „Lass uns mal zum Arzt gehen.“ Dann sind sie zum Arzt gegangen.

Der Arzt hat gesagt: „Es ist nichts schlimmes. Lisa soll sich zu Hause ein bisschen ausruhen, ihr wird's wieder besser gehen.“

Die Mama hat gesagt: „Okay.“

Nach ein paar Tagen ging es Lisa wieder besser und sie konnte mit Lena spielen.

Emine, 10 Jahre, Aachen

Es gab mal ein Mädchen, das hatte schon öfter Gefahren überstanden. Doch eines Tages wurde sein Hund entführt. Diese Gefahr würde es nicht überstehen!

Doch das Mädchen suchte... Sie fand Treppen, die ging sie runter. Unten war es sehr gruselig, doch sie traute sich. Zuerst ging alles gut, dann bellte etwas.

Der Hund von dem Mädchen kam angelaufen! Jetzt waren sie beide froh. Der Hund war richtig, richtig froh.

„Das war ein schönes Erlebnis“, sagte das Mädchen, und sie lebten sehr schön weiter.

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Bilderreigen

Jeder malt ein Bild, alle Bilder zusammen werden zu einer Geschichte verwoben – Haus, Eisdiele, Heißluftballon, Fisch im Wasser, Meerjungfrau und Meermann, Wasserfall, Wald im Herbst, Mädchen mit Katze, L-o-v-e, kahler Baum und eine geheimnisvolle Frau namens Mona ...

Die Meerjungfrau

Es war einmal eine Meerjungfrau, die Melena hieß. Eines Tages sah sie einen Heißluftballon. Sie wollte auch mal in einem fliegen. Leider hatte sie eine Flosse und konnte ohne Wasser nicht atmen.

Die Meerjungfrau war sehr traurig. Sie wünschte sehr, dass sie ein Mensch wäre. Also ging sie zur Wasserhexe. Sie schwamm 10 km zur Wasserhexe. Als sie da war, ging sie rein.

Die Meerjungfrau sagte: „Hallo.“

Und die Wasserhexe sagte nur: „Was willst du?“

Dann antwortete die Meerjungfrau: „Ich möchte ein Mensch sein.“

Dann sagte die Hexe: „Das kostet was.“

Die Meerjungfrau sagte: „Und was?“

„Na, was hast du denn? Du könntest mir deine Haarspange geben.“

Sie überlegte. „Okay, ich gebe sie dir.“ Und sie hatte Beine. Dann ging sie dahin, wo sie hin wollte, zum Heißluftballon. Sie suchte 10 Minuten lang. Melena hat ihn gefunden. Sie fragte, ob sie mitfliegen durfte.

Der Mann dort sagte: „Ja.“

Melena freute sich. Melena flog. Sie sah viele Vögel. Als der Flug vorbei war, ging sie noch etwas spazieren. Sie dachte an ihre Freundinnen und ihre Familie. Als der Flug vorbei war, dachte sie, dass sie ja niemanden kannte und fand 3 Minuten später einen schönen Stein.

Melena wollte wieder eine Flosse haben. Also ging sie zur Wasserhexe und sagte: „Ich möchte eine Flosse haben.“

Die Wasserhexe sagte: „Aber dann will ich deinen Stein.“

„Okay.“ Melena war wieder eine Meerjungfrau. Sie ging zu ihren Freundinnen und ihrer Familie und war glücklich.

Zaenab, 9 Jahre, Würselen

An einem sonnigen Morgen wachte Lisa auf und wollte wie immer aus ihrem gelben Haus hinaus in den Garten, um zu sehen, ob es ihrer Katze Bella gut ging, die um diese Zeit immer im Garten rumstreunte.

Lisa lief hinaus auf die saftig grüne Wiese. Da sah sie die Katze. Sie war gerade in einem Wald verschwunden. Eigentlich durfte Lisa nicht in den Wald, aber dies war ein Notfall. Sie rief ihre Freundin Amalia an, die sofort von der Eisdiele Mijà zu ihr radelte.

In der Zwischenzeit holte Lisa ihr Skateboard aus der Garage. Sie rollte den Berg vor ihrem Haus runter zum Wald, wo ihre Freundin Amy (so nannte sie Amalia immer) auf sie wartete.

Zusammen fuhren sie durch den herbstlichen Wald. Plötzlich sahen sie einen kahlen Baum. Das wunderte die beiden, denn es war erst Anfang Oktober. Sie sahen an dem Baum hinauf und sahen, dass ganz oben ein Heißluftballon hing. In dem Heißluftballon war ein Mädchen. Es rief um Hilfe.

Amy und Lisa kletterten am Baum hoch zu dem Mädchen. Sie befreiten den Heißluftballon aus dem Baum, denn er hatte sich verfangen.

Das Mädchen sagte: „Hallo, ich bin Maja. Danke, dass ihr meinen Heißluftballon aus dem Baum befreit habt. Dafür habt ihr einen Wunsch frei.“

Lisa, die gerade ihre Katze am Wasserfall sah, wünschte sich: „Wir würden gerne mit dir bis zum Wasserfall fliegen.“

So flogen sie bis zum Wasserfall. Dort ließ Maja die beiden oben am Wasserfall hinaus und sagte mit etwas Magischem in der Stimme: „Ihr müsst den Wasserfall runter rutschen, dann findet ihr eure Katze.“

„Okay.“ Sie rutschten ängstlich, aber neugierig zugleich den Wasserfall hinunter.

Da fiel Lisa ein: „Oh, nein. Wir können unter Wasser doch gar nicht atmen.“ Und noch bevor sie diesen Gedanken zu Ende gedacht hatte, merkte sie, dass sie hier doch atmen konnte.

Gerade wollte sie die Augen öffnen, um sich umzusehen, da merkte sie, dass sie eine Flosse bekommen hatte und Amy und ihre Katze Bella auch. Da hatte Maja wohl recht. Der Wasserfall war magisch

Emma, 10 Jahre, Würselen

Es gab mal eine Frau. Die hieß Mona Lisa. Sie wohnte in einem wunderschönen Haus mit gelber Wand und rotem Dach. Sie wollte Liebe und Gesellschaft finden. Sie sah, wie andere Familien zusammen spielten und lachten.

Eines Tages reiste Mona Lisa mit einem Heißluftballon in

die weite Welt. Denn sie wollte Gesellschaft und Liebe finden. Sie flog Tage lang mit dem Heißluftballon, als der Heißluftballon plötzlich in die Bäume fiel und zu Boden krachte.

Sie war in einem wunderschönen magischen Wald gelandet. Sie sah Spuren auf dem Boden und sah nicht nur gelbe, orange, rote und grüne Blätter an den Bäumen, sondern sie sah Blätter in verschiedenen Farben.

Sie staunte. Doch plötzlich hörte sie ein Geräusch. Es raschelte. Mona Lisa wurde nervös. Ihr Herz klopfte ihr bis zum Hals. Doch als sie sich beruhigt hatte, drehte sie sich langsam um. Da war ein Fuchs, der knurrte. Er sprang auf Mona Lisa zu und zerrte an ihren Klamotten.

Der Fuchs führte Mona Lisa ins Dorf. Da war eine Eisdiele. Die Frau in der Eisdiele fragte Mona Lisa: „Möchten Sie ein Eis?“

Mona Lisa antwortete: „Ja, gerne. Bitte Zitroneneis.“

Als sie das Eis aufgegessen hatte, ging sie wieder in den Wald. Da sah sie den Fuchs auf sich warten. Mona Lisa ging zu ihm und streichelte ihn. Der Fuchs knurrte. Plötzlich lief der Fuchs weg. Aber Mona Lisa rannte hinterher.

Als sie zum See gingen, sahen sie, dass der See zugefroren war. Der Fuchs überquerte den See. Mona Lisa lief ihm hinterher. Sie schaffte es leider nicht, genauso schnell den See zu überqueren. Sie rutschte dabei ein paar Mal aus.

Als sie den See überquert hatte, war der Fuchs schon verschwunden. Also suchte Mona Lisa ihn. Auf einmal sah sie einen Wasserfall. Plötzlich rutschte sie aus und fiel hinein. Als sie die Augen aufmachte, merkte sie, dass sie Kiemen bekommen hatte.

Sie sah bunte Fische und sie schwamm immer tiefer, als sie plötzlich noch einen jungen Mann sah. Er hatte auch Kiemen

bekommen. Sie haben sich verliebt und später geheiratet und Kinder bekommen.

So lebte Mona Lisa glücklich bis ans Ende ihres Lebens.

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Es war mal eine Familie. Sie lebte in einem großen Haus. Neben ihrem großen Haus war ein Meer, es führte zu einem Wasserfall. Da war auch ein großer und schöner Wald.

Es war wie ein Parcours, der zu einem schönen Fuchs führte. Die erste Herausforderung war ein Eiscremewettbewerb. Für den zweiten Wettbewerb musste man einen Heißluftballon aufpusten. Der dritte war ein Tauchwettbewerb. Schon wieder geschafft. Der vierte Wettbewerb führte über eine Brücke, die jeden Moment einstürzen konnte. Geschafft.

Und dann kam der Fuchs und sagte: „Jetzt habt ihr einen Wunsch frei.“

„Wir wünschen uns ein schönes Leben.“ Seitdem ist ihr Leben perfekt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Robin, 10 Jahre, Aachen

Die Geschichte der Mona Lisa

Eines Tages wollte die Mona Lisa nach Deutschland, doch sie kannte dort niemanden, also blieb sie alleine. Die Menschen in Deutschland wussten schon, dass sie kommen würde, also überlegten sie sich Sachen für sie.

Der eine sagte: „Lass uns doch mit der Mona Lisa in einem Heißluftballon fliegen.“

Da sagte der andere: „Nein, lasst uns doch mit ihr im Wald ein Picknick machen.“

Dann aber sagte ein kleines Mädchen mit einer Katze in der Hand: „Lasst uns doch mit der Mona Lisa ins Meer gehen.“

Den anderen gefiel, was das Mädchen sagte, also machten sie sich auf den Weg.

Die Mona Lisa ist angekommen. Sie machten sich mit ihr auf den Weg. Die Mona Lisa mochte man so gerne. Sie gingen mit ihr ins Meer.

Sie war sehr geschockt, denn auf dem Weg wurde sie langsam zu einer Meerjungfrau. Und sie verliebte sich in einen Meerjungen. Sie war so verliebt, dass sie nicht mehr laufen konnte. Sie schwamm schnell zum Jungen rüber.

Der Junge war auch verliebt, nämlich in die Mona Lisa. Sie gingen zusammen in den Wald. Sie gingen und gingen bis zu einem Park, und da aßen sie Eiscreme.

Dann ging sie nach Hause. Aber als sie zu Hause war, stand ihr Haus voll mit Wasser und Fischen und Quallen. Der Junge hat sie am Ende gerettet. Aber weil er geholfen hat, entstand dort ein Wasserfall.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

Das Gruselhaus

Es war einmal ein Haus im dunklen Wald, ganz weit weg von der Stadt entfernt. Das Haus nannte man *das Gruselhaus*. Und im Haus war noch ein kleines Mädchen namens Lily. Sie war

ein 7-jähriges Mädchen ohne Eltern und ohne Familie. Sie war sehr allein.

Sie hatte nur eine dreckige Küche mit zerbrochenen Glasflaschen auf dem Boden. Und eine kaputte Toilette mit sehr vielen Mäusen und Spinnen. Und am schlimmsten war der Keller. Lily ist da noch nie reingegangen.

Lily hatte aber auch noch ein kleines Zimmer und einen kleinen Tisch mit einem kaputten Stift, und ein kleines Bett, das sehr ungemütlich war, und eine leichte Decke. Lily hatte sehr wenig zu essen: ein halbes Brot und ein halbes Glas Wasser.

Lily hörte was quietschen. Sie lief hinter die Tür, um sich zu verstecken. Aber sie bemerkte, dass es kein gutes Versteck war, also versteckte sie sich unter dem Bett. Das Geräusch kam immer näher. Es ging die Treppen hoch und hat alle Türen geöffnet, aber keinen gefunden.

Es war nur ein kleiner süßer Hase, der ins Haus gegangen war, und er fragte: „Hast du eine kleine Möhre für mich?“

Lily sagte: „Nein, leider nicht.“

Der Hase sagte: „Nicht schlimm.“ Er stellte sich vor und sagte: „Ich bin Mimi und du?“

Lily sagte: „Ich bin Lily.“

So begann eine wunderbare Freundschaft.

Samara, 9 Jahre, Würselen

Freitag, der 13.

Es war Freitag, der 13. Heute ging alles schief, zum Beispiel schrieb ich eine fünf in Mathe und Englisch und meine Katze lief weg.

„Mama, was soll ich denn jetzt machen?“, fragte Renée.

„Geh sie suchen! Oder frag Tom. Aber hier störst du nur.“

„Vielen Dank auch.“ Renée fragte Tom. Tom ist der große Bruder. „Hilfst du mir, Nellie zu suchen?“

Tom sagte: „Du siehst doch, dass ich zocke und dabei möchte ich nicht gestört werden, und das ist nur eine Katze, hau endlich ab.“

„Ist ja schon gut. Dann suche ich eben alleine“, nuschelte Renée und zog los.

Sie lief um den Block, klingelte überall. Als sie an der letzten Tür klingelte, fragte sie: „Haben Sie meine Katze gesehen? Sie ist schwarz.“

Der Mann sprach mit der gleichen Stimme wie mein Vater: „Renée, aufstehen, wir haben verschlafen. Heute ist Freitag, der 13.“

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Ich vermisse dich sehr

„Corona Briefe“

03.04.2020

Liebe Diljin,

wie geht es Dir? Mir geht es gut. Ist Dir zu Hause langweilig? Mir manchmal. Vor allem ist mir langweilig, wenn ich nicht weiß, was ich machen soll. Aber mir ist auch manchmal nicht langweilig, zum Beispiel wenn ich im Garten Pferd spiele oder Fahrrad fahre oder Roller fahre oder Seilchen springe oder schaukel oder rutsche.

Soll ich Dir sagen, was gestern in unserem Garten los war? Als ich Seil gesprungen bin, habe ich Laura mit ihrem Vater Inliner fahren gesehen, und davor hatte ich die Feuerwehr gesehen, die Musik anhatte. Meine Eltern haben gesagt, dass es den alten Opas und Omas ein bisschen Freude macht und wir sollten den Kranken helfen und wir sollten zwei Meter Abstand von unserem Nachbarn halten.

Vermisst Du schon die Schule? Ich schon ein bisschen.

Herzliche Grüße
Chenyi

P.S.: Bleibe mit Deiner Familie gesund! Schreib so schnell wie möglich zurück.

Frohe Ostern!

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Lieber Opa,

ich hoffe, es geht Dir gut. Wie Du mitbekommen hast, sind wir zurzeit wegen dem Corona-Virus zu Hause. Unsere Schule bleibt deshalb geschlossen, um uns vor dieser Krankheit zu schützen. Wir machen unsere Hausaufgaben zu Hause, die wir von unserer Lehrerin bekommen haben.

Lieber Opa, es ist zu Hause sehr langweilig, wir dürfen nicht mal auf den Spielplätzen spielen. Wir dürfen aber in unserem Hobbygarten spielen, da ist es nicht verboten.

Mein Vater hat uns letztens ein Trampolin gekauft. Auf dem Trampolin hüpfen wir gerne. In unserem Garten haben meine Schwester und ich unseren Geburtstag gefeiert, es hat sehr viel Spaß gemacht.

Meinen Eltern helfe ich auch gerne beim Anpflanzen unseres Gemüses und Obstes im Garten.

Lieber Opa, wir wollten Dich gerne in den Ferien besuchen kommen, leider ist es diesmal nicht möglich. Du kennst ja das Problem.

Ich wünsche Dir viel Gesundheit, pass auf dich auf, lieber Opa.

Dein Enkelkind Emine

Emine, 10 Jahre, Aachen

Liebe Oma und Opa,

wie geht es euch? Ich hoffe gut! Ich vermisse euch sehr!

Ihr wisst ja, ich bin schon sehr lange zu Hause. Ich wollte nur

mal sagen, was ich so mache. Ich lerne jeden Tag fleißig in der App „Anton“ oder auch in einem Matheheft. Ich spiele auch gerne mit Chico, unserem Kater, oder male. Ich telefoniere auch mit Freunden, am meisten mit Rim, Sabina, Merve, Yegave und Leonie, manche kennt ihr. Ich finde es blöd zu Hause zu bleiben. Ich vermisse meine Freunde und Familie. **BESONDERS EUCH!**

Hab euch lieb.
Eure Sevgi

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

An Lukas
Lieber Lukas,

wie geht's dir? Hast Du neue Freunde? Auf welcher neuen Schule bist Du? Wie geht's Deiner Familie? Bleibt alle gesund. Ich hoffe, wir treffen uns bald wieder.

Liebe Grüße
Dein Robin

Robin, 10 Jahre, Aachen

Liebe Luise,

ich hoffe, es geht Dir gut. Ich habe mir gedacht, ich schreibe einen Brief, da mir langweilig ist. Und Du bist die Erste, die mir eingefallen ist.

Ich habe Dich und meine anderen Freunde sehr vermisst, nur ich wollte Dir einen Brief schreiben.

Jeden Tag mache ich Hausaufgaben, aber wie Du weißt habe ich auch ein iPad. Zum Glück kann ich auf meinem iPad meine Cousinen über Facetime anrufen und anschreiben. Ich will gerne in die Schule, weil es zu Hause langweilig ist. Aber so schlimm jetzt auch wieder nicht. Ich hoffe, Du bleibst gesund.

LG Elisa

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Für Sevgi Saydam
Hallo Sevgi,

07.04.2020

wie war's im Feenland? Ich hoffe, Dir hat es dort gefallen. Und hast du Feenfreunde gefunden? Hattest du Flügel? Konntest du fliegen? Es war bestimmt toll. Ich werde nächste Woche auch zum Feenland fliegen.

Ich hoffe, es geht Dir gut. Hast du Tinkerbell gesehen? Sie hat Dir doch sicherlich Zaubern beigebracht. Ich hoffe, ich sehe Dich wieder. Ach so, bist du nass geworden? Ich hoffe nicht. Tschüss bis zum nächsten Mal.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

Aachen, 04.04.2020

Liebe Renée,

wie geht es dir? Mir geht es auf jeden Fall gut.

Irgendwie ist es cool, so lange keine Schule zu haben, aber ich vermisse dich natürlich. Es ist blöd, immer zu Hause zu bleiben, findest du das auch? Wir könnten uns eigentlich jetzt treffen und auf den ASEAG Spielplatz gehen. Wir könnten uns auf zwei Schaukeln setzen und quatschen.

Es ist total blöd, weil ich niemanden aus unserer Klasse sehen kann und unser Schuljahr bald zu Ende ist und wir dann auf andere Schulen gehen. Hoffentlich ist die Corona Zeit bald vorbei und wir können wieder Sachen zusammen unternehmen und noch viel Zeit als Klasse verbringen.

Am meisten fehlt mir meine Oma, ich würde am liebsten mit ihr Mensch-ärgere-Dich-nicht spielen und sie drücken. An sonnigen Tagen liege ich in der Hängematte und stelle mir vor, am Strand zu liegen.

Ich schwimme im Meer und es schwimmt ein Delfin an mir vorbei. Ich schwimme ihm hinterher, ich greife nach seiner Rückenflosse und er zieht mich mit. Auf einmal sehe ich hunderte von Delfinen um mich herum. Die Delfine glitzern außergewöhnlich. Ich schwimme noch eine Weile mit ihnen, dann bringen sie mich wieder zum Strand. Was träumst du so in deiner Langeweilezeit?

Mit freundlichen Grüßen

Luisa

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Liebe Miriam,

wie geht es Dir? Mir geht es gut.

Ich finde sehr schade, dass wir uns 4 Wochen nicht gesehen haben. Mir ist sehr langweilig in letzter Zeit, deswegen gehe ich sehr oft Fahrrad fahren mit meiner Mama und meinem großen Bruder. Wir fahren mindestens eine große Runde durch das Wurmtal.

Nervt Dich auch das Corona-Thema? Ich höre nur noch Corona, Corona, Corona ...

Hoffentlich beginnt bald wieder die Schule und wir sehen uns wieder.

Bleib gesund, bis bald!

Deine Samara

Samara, 9 Jahre, Aachen

Ein paar der Briefe wurden auch abgeschickt, waren länger und persönlicher und werden hier nicht veröffentlicht.

Im Anschluss daran haben wir uns überlegt, wo wir jetzt, Anfang April 2020, viel lieber wären als zu Hause – bei den Menschen, die wir vermissen natürlich, im Urlaub in der Türkei, in einem tollen Hotel in Frankfurt, auf einem Bauernhof, auf dem Eiffelturm, auf einer Kreuzfahrt mit ganz viel zu essen, am Strand mit vielen Muscheln, irgendwo im Meer badend. In der Schule!

„Es geht aber leider nicht.“ (Elisa)

Schreib mir eine Geschichte

*zum Welttag des Buches
über ein Buch*

Ein sonderbarer Spaziergang

Es war ein Mittwochnachmittag, die Sonne schien und ich ging durch den Park spazieren. Ich hörte die Vögel singen und war tief in meinen Gedanken versunken.

Plötzlich stolperte ich über etwas Schweres, das mitten auf dem Weg lag. Da sah ich, dass es ein sehr dickes Buch war. Ich schaute nach links und rechts, niemand war zu sehen.

Ich nahm das Buch in die Hand. Es war sehr schwer, der Einband fühlte sich rau und alt an. Als ich das Buch auf der ersten Seite aufschlug, sah ich, dass die Seiten vergilbt waren. Es roch jedoch nicht alt und vermodert, sondern nach einer Sommerblumenwiese.

Das machte mich so neugierig, dass ich auf die nächste Seite blätterte. Da war ein Bild mit einem Einhorn auf einer Blumenwiese gemalt. Ich strich sanft über die Seite, um den Staub wegzuwischen und das Bild besser sehen zu können. Auf einmal stand ich vor dem Einhorn auf der Blumenwiese.

Ich quietschte vor Schreck, doch das Einhorn blickte mich verdattert an und sagte: „Kannst du mir helfen, meine Herde zu finden?“

„Wo hast du die denn verloren?“, fragte ich und wunderte mich, warum ich es verstehen konnte.

„Wir sind alle gemeinsam zum Wasserfall gegangen, um zu trinken und zu baden. Ich war wie immer ziemlich langsam

und die anderen waren schon über den Fluss geflogen. Plötzlich wurden alle Einhörner auf der anderen Uferseite unruhig und rannten weg. Da bekam ich ein komisches Gefühl und ging lieber zurück auf unsere Blumenwiese. Nun warte ich schon einen ganzen Tag auf die anderen, aber niemand kommt.“

Ich betrachtete das Einhorn während der Geschichte ganz genau. Es hatte fliederfarbene Söckchen, schimmerndes, weißes Fell und sein Schweif und die Mähne waren rosa mit silbernen Strähnen.

„Lass uns doch noch mal zu dem Flussufer gehen“, schlug ich vor.

„Der Weg ist zu anstrengend für dich, klettere auf meinen Rücken und wir fliegen dahin“, sagte das Einhorn.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte ich, während ich versuchte auf den Rücken zu klettern.

„Rosalie ist mein Name. Ich komme ein bisschen zu dir runter, damit du besser aufsteigen kannst. Wie heißt du?“

„Marie“, antwortete ich und stieg auf.

Nach kurzer Zeit waren wir in der Luft. Es kribbelte so sehr in meinem Bauch, dass ich laut lachen musste. Rosalie fragte mich, warum ich so lachen würde und flog dann mit Absicht noch etwas steiler.

Als wir uns dem Fluss näherten, sahen wir viele Einhörner am Ufer des Flusses. Sie suchten das ganze Ufer ab. „Da ist Rosalie. Wir haben sie gefunden“, rief ein Einhorn, als es uns erblickte. Als Rosalie sanft am Ufer landete, kamen alle Einhörner auf uns zu gelaufen.

„Wo warst du?“, fragte das größte Einhorn mit strenger Stimme.

„Auf unserer Blumenwiese. Ich habe auf euch gewartet“, antwortete sie.

„Du bist wieder in die falsche Richtung geflogen, du kleines Dummerchen“, sagte das Einhorn, das neben Rosalie stand, „du solltest doch bei mir bleiben.“

„Ja, Mama. Ich hatte ganz große Angst. Zum Glück habe ich Marie getroffen.“

Ich stieg vorsichtig von Rosalies Rücken. Dabei hinterließ ich einen Staubfleck auf dem weißen Fell. Sanft strich ich über das Fell, um den Staub wegzuwischen.

Plötzlich stand ich wieder auf dem Weg im Park. Hektisch sah ich mich um. Ich war immer noch allein im Park.

Ich schlug das Buch noch einmal auf. Doch die Seiten waren strahlend weiß. Da erinnerte ich mich an Rosalie, denn ihr Fell war auch so weiß wie diese Seiten.

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Das magische Buch Teil 1

Eines Tages wollte ich mit meinen Freunden rausgehen. Ich wollte aber nicht, dass ich wieder irgendetwas verliere. Meine Mutter war auch nicht begeistert, dass ich rausging, aber ich bin trotzdem gegangen.

Auf dem Weg zu meinen Freunden sah ich ein Licht. Es war hell. Es führte mich durch die Stadt, bis ... bis ... ich ein Buch fand. Ich wollte unbedingt sehen, was darin stand. Also nahm ich das Buch in die Hand. Ich hatte Angst. Ich hatte keinen Plan, was auf mich zu kommt, also öffnete ich es. Aber ich sagte leise: „1, 2, 3.“

Ich öffnete das Buch und war ... in einem anderen Land,

aber ich kannte das Land nicht. Also fing ich an, Panik zu schieben, bis die Leute auf mich aufmerksam wurden. Ich habe rumgeschrien, ich wollte zurück nach Hause, bis ich wieder etwas sah.

Es war wieder ein Buch. Ich rannte so schnell ich konnte, ich erreichte mein Ziel. Als ich das Buch öffnete, wurde mir schwindlig, ich fiel zu Boden. Als ich aufwachte, lag ich neben meinen Freunden. Ich hatte noch ein wenig Schwindel, doch ich war wieder zu Hause. Das Buch bewahre ich in meinem Zimmer in einem Tresor auf.

Das leuchtende Buch Teil 2

Eines Morgens wachte ich auf und sah den Tresor offen, aber das Buch nicht. Ich stand auf und rannte raus, doch ... zu spät. Das Buch war weg, der Täter auch.

Ich war so traurig, ich wusste nicht, was ich machen sollte. Also ging ich zu meiner Mutter und erzählte ihr die ganze Geschichte. Sie war geschockt. Sie meinte, ich solle zur Polizei gehen. Doch ich hatte Angst, dass ich das Buch nie wieder sehen würde. Ich fiel zu Boden und weinte. Ich war zerstört. Aber jemand musste doch vom Tresor gewusst haben. Aber wer?

„Ich will das Buch zurück“, sagte ich zu meiner Mutter.

Sie sagte: „Entweder die Polizei oder wir forschen selber.“

Ich sagte: „Wir forschen selber.“

Doch dann wachte ich wirklich auf.

„Guten Morgen“, sagte meine Mutter. Da wurde mir klar,

dass das nur ein Traum gewesen war. Doch ich habe trotzdem nachguckt, ob das Buch noch da war.

Diese Geschichte teilte ich mit meinen Freunden, sie lachten bis zum Ersticken.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

Ich spielte heute mit meiner Schwester auf dem Spielplatz. Ich wollte mich kurz erholen und setzte mich auf die Sitzbank. Als ich nach unten guckte, habe ich eine schwarze Tüte gesehen.

Ich war neugierig. Ich habe die Tüte hochgehoben. In der Tüte habe ich ein Buch gesehen. Ich war so neugierig, dass ich das Buch einfach aufgeschlagen habe.

Ich habe Bilder von zwei Mädchen gesehen, die sehr süß waren. Dann habe ich die nächste Seite aufgeschlagen und da drauf waren zwei Fische, die sehr lieb waren.

Dann habe ich wieder die nächste Seite aufgeschlagen und da drauf war ein Museum, das Ludwig Forum hieß. Das war ein sehr großes Museum. Das war auch ein altes Museum, aber trotzdem war es sehr schön. Danach haben wir das Buch mit nach Hause genommen und haben weiter gelesen.

Was könnte vielleicht noch da drin stehen?

Emine, 10 Jahre, Aachen

Das geheime Buch

Eines Tages ging ich zu meiner Freundin. Auf dem Weg zu ihr fand ich zufällig ein Buch, ein dickes Buch. Ich nahm es mit. Auf dem Weg rief ich schnell noch meine Freundin an und sagte: „Tut mir leid, ich kann doch nicht!“

Meine Freundin sagte: „Ist okay, dann halt ein anderes Mal.“

Ich ging schnell nach Hause. Zu Hause rannte ich sofort in mein Zimmer. In meinem Zimmer legte ich das Buch neben mein Mathebuch. Ich öffnete es.

In dem Buch standen geheime Orte drin, und auch Verstecke von Gegenständen, zum Beispiel auf dem Spielplatz.

Plötzlich merkte ich, dass der eine Spielplatz direkt neben meiner Wohnung war. In dem Buch stand, dass unter der Schaukel ein Geheimnis verborgen ist. Also wahrscheinlich irgendeine geheime Sache.

Ich fragte meine Mutter, ob ich zum Spielplatz durfte. Ich durfte gehen. Ich ging aus dem Haus. Ich lief so schnell wie möglich. Als ich endlich da war, lief ich schnell zu der Schaukel. Ich fand eine goldene Kiste.

Ich traute mich nicht, sie zu öffnen, deshalb ging ich nach Hause. Ich versteckte die Kiste unter meinem Bett in einem Karton. Ich schlief sofort ein.

Am nächsten Tag rief ich meine zwei Freundinnen im Gruppenanruf an. Sie heißen Lena und Aleya. Sie sind meine besten Freundinnen. Ich erzählte ihnen von meinem Buch und der Kiste. Sie sagten, sie kommen vorbei. Nach ungefähr zwei Stunden kamen sie endlich.

Als sie klingelten, war ich aufgeregt und etwas nervös. Denn ich wusste ja noch nicht, was in der Kiste war.

Lena und Aleya kamen in mein Zimmer und fragten: „Und was ist nun mit der Kiste?“

Ich schaute auf die beiden und hockte mich auf den Boden. Ich holte den Karton, wo die goldene Kiste drin war. Ich sagte: „Hier ist sie.“

Aleya guckte mich komisch an. Sie und Lena öffneten die Kiste. In der Kiste fing es an, blau zu leuchten.

Mein Mund stand offen. Denn dort drinnen war ein Armband, mit vielen Diamanten dran. Es war aber kein normales Armband, sondern ein magisches. Aber als ich genauer in die Kiste schaute, sah ich einen Zettel. Ich nahm ihn in die Hand.

Als Aleya den Zettel in meiner Hand sah, sagte sie: „Was ist das?“

Ich sagte: „Das lag in der Kiste.“

Lena sagte: „Ich muss nach Hause.“ Und dabei schaute sie auf ihr Telefon.

Ich sagte: „Okay.“

„Tschüss“, sagte Lena. Wir verabschiedeten uns.

Aleya war zum Glück noch da. Ich las den Zettel laut vor. Auf dem stand:

„Lieber Unbekannter, wer diesen Zettel liest, muss wissen, dass die Diamanten von dem Armband magische Kräfte haben. Der grüne hat Pflanzenkräfte, der blaue Wasserkräfte und der rote Feuerkräfte. Teil die Diamanten mit deinen besten Freunden auf.“

P.S.: Es ist einfach, die Diamanten abzumachen. Vergrabe sie dann einfach weiter weg von da, wo ich sie vergraben habe. Kommt dann in 10 Jahren wieder an die Stelle, wo ihr sie vergraben habt. Als Erinnerung.

Liebe Grüße Melene“

Ich und Aleya wussten sofort, was wir machen. Ich nahm

den blauen und den roten Diamanten, Aleya nahm den grünen Diamanten. Wir gingen in meinen Garten. Dort vergruben wir die Diamanten.

Wir hofften, dass wir dank dem Buch noch viel mehr Abenteuer erleben könnten. Und unser Leben nicht so langweilig war.

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Das geheime Buch

Eines Tages ging Tim spazieren. Er hatte sehr viel Spaß. Er suchte Blumen, am meisten Löwenzahn. Doch es wurde spät, er musste nach Hause.

Auf dem Rückweg sah er ein Buch. Er dachte: „Ich kann ja mal kurz reingucken.“

Tim ging langsam zum Buch. „Vielleicht hat es jemand verloren. Mama erlaubt nicht, dass ich während der Corona-Zeit andere Sachen anfasse. Ich weiß nicht. Aber ich mach es einfach mal. Mir egal.“

Er lief zum Buch. Es sah wie ein magisches Buch aus. Tim erschreckte sich. Er öffnete langsam das Buch. Er sah, wie viele Seiten es gab. „OMG. 704 Seiten. Das dauert ja 5 Jahre, bis ich das alles gelesen habe.“

Nun schaute Tim die Überschrift an und da stand: BLOSS NICHT ANFASSEN!

Tim war erschrocken. „Soll ich? Wen interessiert schon die Überschrift. Haha. Ich habe vor nichts Angst.“

Er guckte rein. Da war eine andere Schrift aus einem anderen Land. Aber er hatte ein Handy dabei und ein bisschen WLAN. Er schaute beim Übersetzer nach.

„Oh, nein, das ist ja gruselig.“ Es waren so viele gruselige Bilder drin. Etwas zupfte an Tims Schulter. „Oh, nein.“ Er drehte sich um und ... „Eine Hexe!“, schrie er.

Aber Tim hatte Glück, er konnte sehr gut Karate, er war der Beste im Dorf. Er besiegte die Hexe und sah in das Buch.

„Was, das ist doch der Freund von meiner Mutter.“ Seine Eltern waren getrennt, deswegen hatte seine Mutter einen Freund.

„Ist der etwa ein Bösewicht? Ach, nein, warum denn?“ Er dachte: „Das ist erst die erste Seite.“ Auf der zweiten Seite war die gleiche Hexe, die Tim getroffen hatte. Es war so gruselig, doch Tim traute sich und sah die dritte Seite an. Da war ein Skelett, das sagte: „Du wirst nicht entkommen.“

„Wie? Spricht es einfach aus dem Buch? Okay, einfach mal weiter.“ Seite 4 ist dran.

Da war wieder eine Hexe. Aber auf dem Titel stand, es war eine meganette Hexe.

Da war Tim froh. Es kamen wieder gute Sachen, bis er auf Seite 700 war. Er glaubte es nicht, bis dahin waren es schöne Seiten. Doch dann hat er noch einmal geblättert, und er war in der Welt, in der alle Figuren waren, die er gesehen hatte.

Er ging zu der netten Hexe und fragte: „Wo ist hier der Ausgang?“

Sie sagte: „Da hinten neben dem Skelett. Woher kennst du mich?“

Tim sagte: „Ich bin durch ein Buch hier her gekommen und da war dein Name.“

„Okay.“

Tim war jetzt wieder draußen. Er sagte: „Es hat sich gelohnt, dass ich das ganze durchgelesen habe, es hat Spaß gemacht.“ Er ging nach Hause.

Seine Mutter sagte: „Wo warst du, mein Kind? Ich dachte, du wolltest nur kurz spazieren gehen?“

Er sagte: „Ich habe so viele Abenteuer erlebt.“

„Dann erzähl mal, mein Kind.“

„Okay.“ Als er alles erzählt hatte, sagte endlich die Mutter: „Kind, du hättest sterben können. Aber ich bin stolz auf dich. Du hast etwas ganz großes gemacht.“

Tim sagte: „Danke, Mami. Aber dein Freund ist böse.“

Die Mutter sagte erstaunt: „Ja, ja.“

Jetzt waren alle wieder froh.

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Eines Tages ging Lena zum Spielplatz. Als sie angekommen war, sah sie plötzlich im Busch ein altes, schmutziges, schwarzes Buch. Sie nahm das Buch mit. Lena liebte Bücher.

Sie hoppelte nach Hause, ging in ihr Zimmer, schlug vorsichtig das Buch auf und las:

Kati und Anna fuhren zusammen mit ihren Eltern in den Sommerferien auf eine warme Insel mit ganz viel Meer. Als sie da waren, wollten Kati und Anna sofort ans Wasser. Die Eltern aber sagten: „Ach nö, wir ruhen uns erst mal aus. Aber ihr könnt schon mal zum Meer gehen.“

Kati und Anna wohnten in einem Hotel, das direkt am Meer lag. Also war es auch sehr einfach, dorthin zu gehen.

Katis Eltern riefen: „Schwimmt aber nicht zu weit weg.“

„Wissen wir schon“, riefen Kati und Anna. Die beiden rannten ans Meer mit ihren Badesachen. Sie planschten vergnügt im Wasser.

„Wer als erster auf dem Felsbrocken ist“, rief Anna.

Die beiden kamen gleichzeitig an.
Kati setzte sich auf den Felsbrocken. „Ich bin irgendwie müde“, sagte sie.
„Ich auch“, sagte Anna. Jetzt erst hatten sie gemerkt, dass sie weit entfernt vom Strand waren.
„Was machen wir jetzt?“, fragte Kati.
„Natürlich Hilfe rufen“, sagte Anna.
Also riefen die beiden: „Hilfe! Hilfe!“ Aber keiner hörte die beiden Kinder.
Plötzlich sahen sie Delfine. „Die wollen uns retten“, rief Anna erfreut. Und wirklich. Als die Delfine da waren, stieg Anna auf einen. „Ich nenne dich Lotta.“
Kati war noch nicht auf den anderen Delfin gestiegen. Der Delfin stupste Kati an, als wollte er sagen: „Na, komm schon.“
Kati zögerte einen Moment lang, aber dann stieg sie auf den Delfin und sie ritten zusammen bis zum Sonnenuntergang. Später wurde es ganz dunkel. Die Delfine brachten die Kinder zum Strand und dann schwammen sie weg.
Die Kinder sahen, dass ihre Eltern schon besorgt warteten. Die Eltern kamen schon zu den Kindern geeilt. „Wo wart ihr denn die ganze Zeit?“, fragten sie.
„Wir sind aus Versehen zu weit aufs Meer hinaus geschwommen.“
„Macht das nie wieder“, sagten Annas Eltern.
„Versprochen“, sagten Anna und Kati.
So lebten sie glücklich bis ans Ende ihrer Tage.
Lena klappte das Buch zu und legte es vorsichtig in den Schrank.

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Das magische Buch

Es war einmal ein Buch, das nur von Zauberern angefasst wurde und von keinem anderen Menschen.

Ich ging zu meiner Cousine. Es war wirklich ein sehr langer Weg, weil man durch einen gruseligen Ort gehen musste. Und am gruseligen Ort war viel Müll auf dem Boden. Doch plötzlich sah ich ein Buch. Es war magisch. Ich dachte jetzt, es gibt ein 8. Weltwunder. Aber da habe ich mich leider geirrt.

Ich packte das Buch in meinen Rucksack und ging schnell zu meiner Cousine nach Hause. Als ich angekommen war, fragte ich: „Wo ist Hanna?“

Meine Tante antwortete: „Sie ist mit ihrem Vater weggefahren.“

Ich sagte: „Macht nichts. Ich warte dann, bis sie kommt.“ Ich habe dann das Buch aus meinem Rucksack geholt und gelesen. Als ich fertig war, kam meine Cousine rein. Ich durfte ja nichts erzählen, stand im Buch. Ich habe es auch nicht getan. Da waren Zaubersprüche, die ich mir merken sollte.

Auf dem Nachhauseweg probierte ich ein paar Zaubersprüche aus. Ich sah ein altes gelbes Auto und dachte mir, was für eine hässliche Farbe. Schauen wir mal, ob wir was machen können.

Simsalabim macht die Wolke und das Auto wird bunt.

Ich konnte es kaum glauben. Das Auto hatte plötzlich die Farben von Italien. Ich war beeindruckt von mir selber.

Da ich noch einen langen Weg und keine Lust zu Fuß zu gehen hatte, beschloss ich nach Hause zu fliegen. Dazu benötigte ich einen Besen, aber weit und breit war keiner da. Also musste ich mir zuerst einen herzaubern. Ich brach mir im Park einen Ast vom Baum ab und verwandelte ihn in einen Besen.

Simsalabim du kleines Wesen, du wirst jetzt ein Besen.

Und schon war ich in der Luft. Und flog nach Hause. Ich machte eine Bruchlandung auf unserem Dach. Da mein Zimmer im Dachgeschoss war, war das kein Problem. Ich kletterte durch das Dachfenster in mein Zimmer. Dabei ist mir das magische Buch aus der Hand gefallen und stürzte vom Dach in die grüne Tonne, die gerade abgeholt wurde. Als ich die Treppen runter lief, war die Müllabfuhr schon weg. Das Buch liegt heute irgendwo in einem fernen Land auf einem Komposthaufen unter der Erde und wartet auf einen neuen Zauberer. Meine Zeit als Zauberin war vorbei.

Samara, 9 Jahre, Würselen

Ideen weben

Manchmal will man einfach schreiben, und die Aufgabe ist nur eine Idee, die einen zu anderen Ideen führt ...

Stiefmutter

Es war einmal eine Stiefmutter. Sie war sehr streng und hatte eine Enkelin. Die Enkelin hatte große Angst vor der Stiefmutter, weil die Stiefmutter immer gemein war.

Die Enkelin wollte alles ihrer Mutter sagen, aber die Stiefmutter sagte, wenn sie es sagen würde, dann müsste sie weg von ihrer Lieblingsstadt und die Enkelin war sehr schockiert. Und plötzlich rannte sie weg, aber bevor sie gegangen war, sagte sie: „Es ist mir egal. Ich sage das meiner Mama.“ Und sie ging weg.

Ein paar Minuten später war sie da bei ihrer Mutter. Sie sagte alles, und dann, als sie fertig war, sagte sie: „Danke, Mama, dass du für mich da bist.“

Und die Mutter sagte: „Bitte, mein Kind.“

Ein paar Jahre später war sie fast 13. Es war ihr Geburtstag, sie hatte sich so gefreut. Sie bekam ein sehr schönes Kleid, es hat so gefunktelt. Aber dann klingelte es. *Ding Dong.*

„Hallo.“ Es waren die Gäste. Die Gäste riefen: „Alles Gute zum Geburtstag.“

Sie sagte: „Danke.“

„Bitte.“

„Kommt rein.“ Aber dann sah sie die Stiefmutter. Sie sagte: „Stopp! Wohin willst du?“

Die Stiefmutter sagte: „Rein“, mit ihrem fiesen Lächeln.

Beide erinnerten sich an den Streit. Die Stiefmutter sagte:
„Es tut mir leid. Bitte verzeih mir.“

Die Enkelin sagte: „Verzeih mir bitte auch.“ ...

Laetitia, 8 Jahre, Aachen

Das Geheimnis

Vor langer Zeit gab es zwei Jungs namens Tom und Leo. Sie waren beste Freunde. Sie hatten ein Geheimnis. Das war, dass sie schwul waren.

Eines Tages kam ein neuer Schüler in die Schule, er war böse. Tom und Leo hatten Angst vor ihm. Sie redeten über den Jungen und er hörte es. Tom war in Panik. Doch Leo sagte: „Das ist nicht so schlimm. Lass uns abhauen.“

Als Tom mit seinem Abendbrot fertig war, fragte er, ob er zu Leo dürfte.

Die Eltern sagten: „Ja.“

Er ging. Dann rief er seine Eltern an und fragte, ob er übernachten dürfte.

„Nein, du warst lange genug bei ihm, das reicht jetzt.“

Tom ging ins Bett und zog die Decke über sich, da er noch Angst hatte. Er schlief ein und träumte: Der Schüler hörte, dass sie sagten: „Ich verrate niemandem, dass wir schwul sind.“ Tom sah im Traum, wie er Tom und Leo zuhörte. Dann merkte er, dass es nur ein Traum war.

Happy End für Tom und Leo

Robin, 10 Jahre, Aachen

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Hallo, ich bin Chico, ich bin der Kater von Sevginur. Als ich zu ihr und ihrer Familie kam, hatte ich echt krasse Angst. Erst mal habe ich alles abgebrochen und angeschaut. Ich bin durch alle Zimmer gegangen. Sevgi und alle anderen sind mir gefolgt.

Die erste Nacht war echt eigenartig. Ich hatte große Angst, aber trotzdem habe ich die Nacht bei dem Papa verbracht. Ich fand es schon schön dort.

Irgendwie geht Sevgi nicht mehr in die Schule, nur manchmal. Und wenn ich aus dem Fenster schaue, haben alle so einen Stoff vor dem Mund. Das heißt Maske. Komisch, oder?

In letzter Zeit ist die ganze Familie mehr zu Hause, das ist besser für mich. Hahaha! Manchmal nerve ich Sevgi aber auch. Meistens lege ich mich auf das Bett von ihr oder ihrer Schwester.

Sevgi spielt viel öfter mit mir als früher. Das ist toll! Ich bin froh und glücklich, bei ihnen zu wohnen.

Oh, ich muss für heute los. Auf Wiedersehen! Euer Chico.

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Als die Pferde mit mir durchgingen

Ich voltigiere schon seit zwei Jahren, doch so aufregend war das Training noch nie.

Das Pferd, auf dem wir voltigieren, heißt Odi. Es ist ein sehr liebes und ruhiges Pferd. Ich war gerade dran. Kurz nachdem das Pferd angaloppierte, kniete ich mich auf seinen Rücken. Plötzlich rannte Odi unkontrolliert im Zirkel. Ich setzte mich so schnell wie möglich hin. Odi sprang quasi im Kreis. Immer,

wenn das Pferd in der Luft war, war ich auch in der Luft. Ich krallte mich am Gurt fest, doch meine Handflächen schwitzten vor Aufregung. Ich dachte bei jedem Sprung, ich falle, weil ich immer ein bisschen mehr vom Gurt abrutschte.

Meine Trainerin Lena versuchte die ganze Zeit durch zu parieren. Ich rutschte immer weiter auf eine Seite des Pferdes. Dann kam Lucy todesmutig in den Zirkel und rannte neben Odi her. Endlich schaffte Lena es, das Pferd anzuhalten und ich rutschte erschöpft vom Pad hinunter, während Lucy Odi streichelte.

Als ich zu den anderen ging, meinten alle, es sah spektakulär aus. Doch so viel Spektakel brauche ich kein zweites Mal!

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Der Prinz mit Krone

An einem sonnigen Samstagmorgen wachte Prinz Leonard der Zweite auf, ging ans Fenster und öffnete es. Er guckte hinaus auf die Schlosswiese, wo die ganzen Pferde grasten.

Da kam seine 12-jährige Schwester Prinzessin Elisabeth die Vierte und sagte: „Leonard, hast du mein Einhorn Lillifée versteckt?“

Darauf antwortete Leonard: „Natürlich nicht.“ Eigentlich hatte er das Einhorn schon versteckt, und zwar im Schuppen des Nachbarn.

Immer, wenn er log, wuchs seine Krone. Sie war schon dreimal so groß wie sein Kopf und rutschte ihm immer ins Gesicht.

Da kam sein Vater und meinte: „Hast du dir Süßigkeiten genommen?“

Da antwortete Leonard: „Natürlich nicht.“ Aber eigentlich hatte er es doch gemacht. Seine Krone war schon viermal so groß wie sein Kopf.

Er schaute wieder aus dem Fenster. Doch plötzlich fiel ihm seine Krone vom Kopf. Sie landete auf der Wiese und vergrößerte sich auf Schwimmbadgröße.

Da hörte er seine Mutter, Königin Marie, sagen: „Wach auf, heute ist Prinzenschule.“

Da merkte Leonard, dass das nur ein Traum gewesen war. Seine Schwester hatte nämlich kein Einhorn und es hieß erst recht nicht Lillifée. Da fasste er sich an den Kopf. Seine Krone war auch so groß wie immer.

Emma, 10 Jahre, Würselen

Zauberflöten

In den Sommerferien haben wir mit Querflöten Geschichten erzählt. Dabei wurden Geschichten zu Melodien und Geräuschen, und Geräusche und Melodien zu Geschichten.

Leider haben wir keine Möglichkeit, die Töne und Musik hier wiederzugeben.

„Mary hatte ein kleines Lamm“

(Wir üben ein Flötenstück.)

Der Geist auf dem Klo

(Zu diesem Text machen wir Geräusche mit der Flöte.)

Lisa ist beim Turntraining. Sie muss dringend auf Toilette, traut sich aber nicht, weil es dort dunkel ist. Außerdem sind dort manchmal Spinnen.

Sie waren fast fertig mit Turnen, da nahm sie allen Mut zusammen und ging auf die Toilette. Sie öffnete die Türen zu den einzelnen Kabinen.

Sie ging zu einer Tür, öffnete sie und erschrak.

Da saß ein Geist auf dem Klo!

Lisa ging zurück zur Turnhalle und erzählte es ihrer Turnlehrerin Anja. Als sie wieder vor der Tür standen, meinte Anja: „Da ist doch gar nichts.“

Da sagte der Geist zu Lisa: „Nur du kannst mich hören und sehen.“

Da antwortete Lisa: „Ach, vielleicht habe ich es doch nur

geträumt, Anja.“ Sie ging auf Klo und zurück in die Halle. War sie froh, dass der Geist nicht böse war.

Emma, 10 Jahre, Würselen

Ein verregneter Nachmittag

(Die Geräusche, die eine Querflöte machen kann, dienen als Ideen für einen Text – prasseln, stürmen, rauschen, rascheln, knacken ...)

Vor nicht langer Zeit war ich mit meiner Freundin Yusser draußen in meinem Garten. Wir wollten eigentlich ein Picknick machen. Plötzlich kam ein starker Wind. Ich sah den blauen Himmel nicht mehr, denn fast schwarze Wolken sind vor meinen Augen erschienen.

Natürlich sind ich und Yusser direkt nach Hause gegangen. Wir setzten uns auf das Sofa und waren traurig. Wir hörten die Regentropfen, wie sie erst langsam und immer schneller wurden.

Ich habe den Fernseher angemacht und Yusser hat uns Popcorn gemacht. Das Poppen des Popcorn hörte sich an wie Regen.

Am nächsten Tag sind meine Klasse und ich in einen Wald gegangen. Manche Kinder sind wie ich etwas ängstlich gewesen. Denn man nannte diesen gruseligen Wald auch Gespensterwald. Wir sind nur gelaufen, darum war mir auch sehr langweilig. Irgendwann war mir so langweilig, dass ich dachte, ich hätte Halluzinationen. Ich sah etwas leuchten.

Ich sagte: „Merve, siehst du das?“

Merve ist meine andere Freundin. Sie sagte: „Was denn? Da ist doch nichts.“ Sie ging mit meiner Klasse weiter.

Doch ich blieb stehen und sah weiter darauf. Meine Klasse ging immer weiter fort. Später realisierte ich, dass sie gar nicht mehr da war. Eigentlich war es mir egal.

Ich ging immer weiter zu dem leuchtenden Ding. Als ich nah genug war, konnte ich erkennen, dass es eine etwas lange Kiste war. Ich öffnete sie.

Drinne war eine Flöte. Diese Flöte glänzte ganz toll. Ich tat sie in meinen Rucksack, wo sich auch mein Mittagessen befand.

Als ich meine Klasse wiederfand, bekam ich eine rote Karte und bei meinen Eltern wurde angerufen. Was für eine blöde Sache.

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Die Zauberflöte

Eines Tages ging ich mit meiner Klasse ins Museum. Wir haben uns den Spiegelraum angeguckt. Im Spiegel war aber nicht nur eine Person zu sehen, sondern 1000 Personen. Als wir aus dem Raum rausgingen, sah ich etwas Langes in der Sonne funkeln.

Eine Querflöte! Sie glitzerte in der Sonne!!!

Ich ging hin und habe sie betrachtet. Ich fragte, ob ich für ein paar Wochen eine Flöte ausleihen konnte. Sie sagten, für eine Woche. Ich nahm sie mit. Ich war so glücklich.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

„Mary hatte ein kleines Lamm“

(Wir führen ein Musikstück mit 9 Flöten auf.)

Wir gehen ins Museum

und nehmen an einer langen, sehr schönen Führung im Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen teil, erproben uns selber in abstrakter Malerei und erzählen und schreiben zu allem Geschichten, auch zu Gemälden, die wir nur als Postkarten kennen.

Wer verbirgt sich hinter der Maske?

Eines Tages ging Ms Mapel zu der Ballettaufführung ihrer Tochter. Da fiel ihr ein Mädchen auf, das mit dem Gesicht zur Wand stand. Es hatte wunderschönes blondes Haar.

Plötzlich drehte es sich mit einer eleganten Pirouette um. Erst als es im Scheinwerferlicht stand, konnte man sein Gesicht erkennen.

Es war eine Clownsmaske!

Ms Mapel erschrak. Sie zog ihre Tochter aus dem Raum. Sie fuhr ängstlich nach Hause. Es wurde Nacht. Ms Mapel ging schlafen.

Plötzlich schob sich eine Hand unter ihrem Bett hervor und griff nach ihr. Sie sah unters Bett, und da war die Clownballettina. Da wachte Ms Mapel auf.

„Oh, zum Glück war das nur ein Traum.“

Am Samstag ging Ms Mapel zu einer Ballettaufführung ...
(Jonathan Borofsky, Ballerina Clown, 1991)

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Der Lehrer Fritz und das Problem mit dem Vogelfutter

In der Gassenallee 13 wohnte Lehrer Fritz. Er verdiente nicht viel Geld als Lehrer und trotzdem fütterte er jeden Tag die Vögel mit Vogelfutter.

Es war Sonntag, heute wollte er den Vögeln besonders viel geben, denn er hatte gestern erst zwei große Säcke gekauft. Er lief in die kleine Vorratskammer, wo er auch sein Essen aufbewahrte. Er erschrak. Die Säcke waren weg! Beide!

Er durchsuchte die ganze kleine Wohnung. Jede noch so kleine Ecke und Spalte. Nichts! Rein gar nichts!

Von nun an schaute er jeden Tag unauffällig aus dem Fenster, während er die Blumen goss, die Vögel fütterte, sein einziges Buch zum 287. Mal las.

An einem Montagmorgen fünf Tage später, schaute er wieder aus dem Fenster, doch dieses Mal entdeckte er etwas durch das Fenster der Nachbarin. Er kannte sie nicht gut, doch so viel er wusste, war sie eigentlich ganz nett. Da standen zwei Säcke in der gleichen Größe wie die mit dem Vogelfutter. Sie waren beide schon halbleer.

Lehrer Fritz war sehr verärgert, versuchte aber, es sich nicht anmerken zu lassen, während er die Treppe zu der Nachbarin hochstürmte. Er klopfte an die Tür und in dem Moment fiel ihm auch der Name ein. Barbara.

Da wurde auch schon die Tür geöffnet.

„Guten Tag“, sagte die Frau ernst, doch gleichzeitig schien sie besorgt zu sein. Er trat ein und sah zwei Kinder. Ein Mädchen, er schätzte es auf 11 Jahre, und ein Junge, der war ungefähr 7 Jahre alt. Sie aßen aus zwei Säcken mit Vogelfutter.

Er drehte sich wieder zu Barbara um und sagte: „Entschuldigung, das ist mein Vogelfutter und Sie haben es geklaut.“

„Entschuldigung“, schluchzte Barbara. „Wir hatten kein Essen.“

Da meinte Fritz: „Hätten Sie mir doch gesagt, dass Sie so wenig Essen haben, dann hätte ich Ihnen geholfen.“

Sie guckte ihn ungläubig an. „Helfen können Sie immer noch.“

„Wie denn?“, fragte Lehrer Fritz.

„Sie könnten meine Kinder in Ihre Schule mitnehmen, dann könnten meine Kinder noch etwas lernen.“

„Ja, gerne, kein Problem“, sagte der Lehrer Fritz.

Und so waren alle glücklich, Lehrer Fritz, Barbara und die Kinder. Sie hießen Klaus und Helene.

(Carl Spitzweg, Im Dachstübchen, 1862)

Emma, 10 Jahre, Aachen

Die fette Supermarkt Lady

Es war einmal eine Supermarkt Lady. Sie ging einkaufen. Sie hatte es so eilig, dass sie nicht mal ihr Haarnetz aufmachen konnte. Sie hat so viele Sachen gekauft, dass man die nicht zählen konnte. Und sie hat immer nur die gleichen Sachen angezogen und jeden Tag geraucht.

Sie ist zu ihrem Enkel gegangen und ihr Enkel hat gefragt: „Oma, hast du für mich Kuchen gekauft?“

(Duane Hanson, Supermarket Lady, 1970)

Emine, 10 Jahre, Aachen

Eines Tages bekam eine Frau in einer verlorenen Stadt ein Baby. Nach ein paar Tagen ließ die Frau das Baby für ein paar Minuten alleine. Als die Frau auf dem Weg nach Hause war, sah sie eine große Welle über dem Haus, in dem ihr kleines Baby war. Sie rannte zu ihrem Haus und versuchte, das Baby zu retten, doch sie schaffte es nicht. Als es zu spät war, ist die Frau verschwunden. Bis jetzt wurde sie nicht wieder gefunden.

Ein paar Tage später wurde das Baby auf der Straße gefunden, aber von zwei Affen, die es aufgenommen haben. Nach ein paar Jahren waren die Affen für das Kind wie Eltern.

(Gabriel von Max, Anthropologischer Unterricht, 1900)

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Die fette Supermarkt Lady

Es war einmal eine Supermarkt Lady, die machte sehr ungesunde Sachen. Zum Beispiel rauchte die Zigaretten im Supermarkt. Die kaufte voll ungesunde Sachen, die lief zum Beispiel abends rum, die ging zum Supermarkt mit Lockenwicklern, die guckte nur durch die Gegend. Die sah hässlich aus, die zog sich immer gleich an und kaufte sehr ungesunde Sachen.

(Duane Hanson, Supermarket Lady, 1970)

Gülnur, 8 Jahre, Aachen

Jeden Tag, wenn die Uhr in der Kirche am Morgen schlug, mussten alle Leute aufstehen, sich anziehen und die Rosen auf den Balkonen gießen. Die zwei Leute, die in der Gassenallee 13 wohnten, guckten sich beim Gießen immer an, weil sie schließlich verliebt waren.

Aber die Frau wusste nicht, dass der Mann in sie verliebt war, und der Mann wusste nicht, dass die Frau in ihn verliebt war.

Aber eines Tages sah die Frau, dass die Rosen schon fast tot gegossen waren. Deshalb goss die Frau heute die Blumen nicht.

Als heute der Mann die Blumen goss, machte er sich Sorgen um die Frau. Deswegen beschloss er, die Frau und die zwei Kinder der Frau zu besuchen. Also machte er sich auf den Weg. Als er klingelte, öffnete die Frau und fragte: „Was machen Sie hier?“

„Ich dachte, Sie wären krank, weil Sie nicht Ihre Blumen gegossen haben, da wollte ich gucken, wie es Ihnen geht“, sagte der Mann etwas verlegen. ...

(Carl Spitzweg, Im Dachstübchen, 1862)

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Der Aachener Brand

Eines Tages buk eine Bäckerfrau Kuchen für ein Fest. Doch sie vergaß, dass sie den Kuchen nur für 20 Minuten backen lassen musste. Stattdessen buk sie ihn 45 Minuten. Sie holte den verbrannten Kuchen aus dem Backofen.

Früh am Morgen schrien alle Leute auf und liefen aufgeregt herum.

Ein Polizist klopfte laut und schrie: „Frau Bäcker, Herr Bä-

cker, Ihre Bäckerei brennt und alles drum herum. Ganz Aachen brennt!“

Herr und Frau Bäcker packten ihre Sachen und alle rannten aufs Stadttor zu.

(Unbekannter Künstler, Der Aachener Stadtbrand am 2. Mai 1656, 17./18. Jahrhundert)

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Duft

Tom Tom und Lulu haben einen Plan geschmiedet, in den Tresor in der großen Bank einzubrechen und das neue Bild namens „Duft“ zu stehlen. Lulu findet das Bild sehr schön. Sie sieht einen Fuchs in dem Bild. Der Plan geht so: Tom Tom und Lulu warten, bis es Nacht ist, und ziehen gefälschte Uniformen der Bank an.

(Jasper Johns, Scent, 1974)

Sevginur, 10 Jahre, Aachen

Es war einmal ein Haus, das auf einer hohen Klippe stand. In dem Haus wohnten zwei Eltern und ein Kind. Das Kind hieß Sara.

Saras Eltern wollten heute ans Meer gehen. Sara hat gesagt: „Ich komme nicht mit.“

„Warum denn nicht?“, sagte ihre Mutter.

„Weil ich Angst vor Wasser habe.“

Dann kam der Vater und sagte: „Du hast doch keine Angst, wenn du Wasser trinkst.“

Sara sagte: „Trotzdem.“

Dann sagte die Mutter: „Na gut, dann musst du aber zu Hause lernen.“

„Nein, nein, dann komme ich besser mit.“

„Ja, guck“, sagte der Vater. „Auf einmal kommst du mit. Aber das ist jetzt auch egal.“

Dann gingen sie ans Meer. Der Vater und die Mutter sind ins Wasser reingegangen.

Die Mutter sagte: „Sara, komm, du bist dran.“

Sara sagte: „Ja, okay.“ Sie ist reingegangen und hat gesagt: „Mama, Papa, das macht voll Spaß.“

„Na, siehst du“, sagte der Vater.

„Jaaa.“

Das hat Saras Eltern Spaß gemacht und natürlich auch Sara hat es Spaß gemacht. Dann hat Sara ab jetzt gewusst, dass auch Wasser Spaß macht.

(Portland Bill Lighthouse, Fotografie)

Emine, 10 Jahre, Aachen

Protest

Der Sandmann und ich

Eines Tages brachte Helena die Schwester von Luisa ins Bett und sang:

„Guten Morgen, gute Nacht.
Ich hab den Sandmann umgebracht,
mit dem Messer ins Knie,
das durfte ich noch nie.
Morgen früh geht's mir schlecht,
denn er hat sich gerächt.
Mein Magen tut mir weh,
ich mach in den Schnee,
jetzt ist er nicht mehr weiß,
sondern so braun wie Schokoeis.
Gute Nacht“, sagte Helena.

*Luisa, 10 Jahre, Aachen
mit Unterstützung von Chenyi, Emma, Laetitia,
Emine, Feliciane*

Märchen

Es war einmal im September, da erlebten wir einen langen, langen Märchentag mit einer Lesung im Ludwig Forum, einer Froschprinzessin und Dornröschen und ihrer Katze.

Der Rubin

Eines Morgens wachte ich auf und sah, dass ein Königssohn durch die Tür stieg. Der war in einem blauen Anzug und hatte einen roten Mantel an.

Ich folgte ihm mit meinen kleinen Füßen. Aber es tat auch weh, weil ich keine Schuhe anhatte. Also ging ich zuerst zum Puppenhaus und lieh mir ein paar Schuhe aus.

In der Ecke des Raumes saß eine Spinne namens Ida und unten eine Maus, die Stella hieß. Danach bin ich weiter gegangen. Da sah ich eine schwarze Taube und sie hieß Neid.

Also ging ich weiter zu Dornröschens Zimmer. Der Prinz war schon drinnen und starrte Dornröschen an. Dann drehte er sich um und sah mich genau an. Ich blieb wie ein Stein stehen. Mein Herz wurde immer schneller und schneller. Dann drehte er sich wieder um.

Ich hüpfte auf die Fensterbank und da saß eine Fliege, sie hieß Elisa und sie hatte Geburtstag heute. Dort unten am Teich saß eine Ente namens Luise.

Als ich mich umdrehte, sah ich, wie der Prinz sich zum Gesicht der Prinzessin bewegte. Ich habe gedacht, er wollte sie aufessen. Doch dann sah ich, dass er sie geküsst hat.

Sie öffnete die Augen und sagte: „Wo bin ich und was

machst du hier?“ Und dann sah sie mich und rief: „Hast du meines Vaters Rubin hier hin gebracht?“

Dann sah sie den Prinzen näher an und fand ihn voll süß. Nach ein paar Wochen haben sie geheiratet.

Tja, jetzt gehöre ich dem Prinzen und sie leben fröhlich bis zum Ende des Lebens.

Ruby, 10 Jahre, Aachen

Dornröschen Eine Fee

Eines Tages, als Dornröschen schlief, war ich wach. Ich guckte, wie alle Prinzen versuchten, in den Turm zu kommen. Aber keiner schaffte es, in den Turm zu kommen.

Eines Tages kam aber ein Ritter ins Schloss. Da war ich sehr überrascht, denn keiner hatte es jemals geschafft, dort reinzukommen. Da hat er Dornröschen geweckt und sie lebten ihre ganzen Jahre, die sie hatten.

Zaenab, 9 Jahre, Würselen

Dornröschen ist erwacht

„So ein schöner Morgen“, sagte Dornröschen, „und ich bin erwacht.“

„Dornröschen.“

„Ja“, sagte sie.

„Komm frühstücken.“

„Was gibt es?“

„Kartoffelsuppe.“

„Iii.“

„Ach, Prinzessin, komm schon.“

Dornröschen kam die Treppe runter und vor ihr war auch die Suppe und sie setzte sich hin. Der Vater sprach: „Sag mal, Dornröschen, wer hat dich gerettet?“

Dornröschen ließ den Löffel fallen und sagte: „Em ... em ...“, stotterte sie, „ein Prinz.“

Der Vater sagte: „Ein Prinz“, und schaute ihr in die Augen.

Dornröschen sagte: „Wo ist eigentlich Mama?“

Der Papa dachte daran, dass die Mutter nicht mehr am Leben war. „Em ... darüber reden wir später.“

„Ja, okay.“ Dornröschen war fertig und sagte: „Hm, das Essen war aber lecker“, und stand auf. „Papa, ich geh raus. Weil meine Freunde warten.“

„Ja.“

Sie rannte und öffnete die Türe. Jemand war vor der Türe. Dornröschen sagte: „Hallo“, und war schüchtern.

Der Prinz hatte Rosen und für ihren Vater auch etwas. Ihr Vater guckte sie böse an. Die Prinzessin hatte Angst.

Laetitia, 8 Jahre, Aachen

Es war Nacht. Draußen war es kalt.

Ich ging ins Schloss, um mich aufzuwärmen. Ich sah, dass die Wachen eingeschlafen waren. Als ich weiterging, sah ich, dass der Koch auch eingeschlafen war.

Ich guckte mich in der Küche um, dort habe ich gesehen, dass ein Fisch auf dem Boden lag. Sofort schnappte ich ihn mir.

Mit dem Fisch ging ich weiter und suchte mir einen warmen Ort, um mich aufzuwärmen. Das tue ich jeden Abend. In Dornröschens Zimmer machte ich es mir auf ihrem Schoß bequem und wartete darauf, dass sie mich anfang zu streicheln. Aber ich spürte nichts.

Verwundert drehte ich mich zu ihr um. Sie war auch eingeschlafen. Das ganze Schloss schlief. Ich legte mich auch schlafen. Vielleicht waren heute einfach alle sehr müde. Morgen würde es bestimmt anders sein.

Am nächsten Tag war ich schon sehr früh wach. Als ich mir mein Frühstück holen wollte, war nichts so, wie es immer war. Alles hatte sich seit gestern nicht mehr bewegt. Also musste ich ohne Essen losziehen. Also ging ich los.

Auf dem Weg zu meinem Freund begegnete ich einem jungen Mann. Er hatte wunderschöne braune Haare und super hübsche blaue Augen. Als ich bei meinem Freund angekommen war, erzählte er mir, dass sein Besitzer losgezogen wäre, um das schöne Dornröschen zu befreien.

Als ich das gehört habe, rannte ich so schnell ich konnte zum Schloss. Dort durchquerte ich die Dornenhecke so schnell ich konnte und raste ins Turmzimmer. Dort küsste der Prinz gerade das Dornröschen.

Plötzlich erwachte das ganze Schloss. Dornröschen beschloss, den Prinzen noch in dieser Woche zu heiraten und ich bekam meinen Freund ins Schloss.

Luise, 9 Jahre, Aachen

Ich bin eine Rosenhecke. Hinter mir ist eine Prinzessin, die seit 100 Jahren auf einem Bett liegt. Keiner hat mal die Prinzessin besucht.

Doch plötzlich kommt ein Prinz und will sie küssen. Aber ich will das nicht.

Plötzlich kommt eine Wespe und sticht den Prinzen.

„Aaaa!“

Die Wespe sagt: „Du hast jetzt Pech gehabt.“

Ich freue mich schon. Doch am nächsten Tag kommt der Prinz noch mal.

Emine, 10 Jahre, Aachen

Eines Tages vor langer Zeit gab es einmal ein Mädchen namens Dornröschen, das von einer Hexe mit einer Nähmaschine gestochen wurde.

Dornröschen fiel in Ohnmacht und schlief ein. Auch die Königin und der König schliefen ein. Der ganze Hofstaat schlief ein.

Der Tag nach 100 Jahren kam. Ein Prinz mit seinem Pferd kam zum Schloss geritten. Er wollte gerade in die Hecke gehen, um ins Schloss zu reiten, da kam ein alter Mann.

Er erzählte dem Prinzen, dass schon ganz viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen. Aber sie wären darin hängengeblieben und eines traurigen Todes gestorben.

Aber der Prinz sprach: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinein und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte.

Der Prinz ritt in die Dornenhecke und da waren lauter

schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als eine Hecke zusammen.

Der Prinz sah, dass im Schlosshof Pferde und scheckige Jagdhunde lagen und schliefen, auf dem Dach saßen die Tauben und hatten die Köpfe unter die Flügel gesteckt. Im Haus sah er den Koch, der einem Jungen eine geben wollte, aber alle Leute, wie die Magd, die ein Huhn rupfen wollte, waren eingeschlafen.

Es war so still, dass der Prinz seinen Atem hören konnte.

Endlich hatte er die Stube erreicht, in der Dornröschen schlief. Er küsste sie und Dornröschen erwachte und guckte ihn ganz freundlich an ...

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Der Prinz rettet die Prinzessin

Eines Tages hat die Prinzessin die Spindel angefasst und gesagt: „Mist, ich schlafe jetzt für 100 Jahre ein.“ Und sie ist eingeschlafen.

Dann ist der Prinz gekommen und wollte unbedingt wissen, was hinter den Büschen ist. Der ist hingegangen und hat die Büsche abgeschnitten und da war die Prinzessin.

Sie ist aufgestanden und hat gesagt: „Danke, du hast mein Leben gerettet.“ Und die Prinzessin war sehr glücklich.

Gülnur, 8 Jahre, Aachen

Ideenwirbel

Was mache ich, wenn da noch so viele andere Ideen um mich herum wirbeln? Losschreiben!

Es war einmal ein Mann, der war sehr tief am Schlafen und er hatte einen Traum. Sein Traum war sehr merkwürdig.

Er wachte auf und sprang aus dem Bett und fiel hin. Er verletzte sich stark und blutete, aber er hatte zum Glück ein Pflaster, denn er war ja zu Hause. Also tat er sich ein Pflaster drauf. Es tat weh.

Aber plötzlich klopfte es. Er machte die Türe auf und wer war das?

„Ein Dieb!“, sagte er. „Ein Dieb, ein Dieb!“

Aber es war sein Freund. Er war erleichtert. „Hu, ein Glück“, sagte er.

Der Freund sagte: „Alles gut?“

Er sagte: „Ja, danke, dass du fragst. Bitte komm rein.“

Der Freund kam rein und sagte: „He, ich habe Chips dabei.“

Der Mann sagte: „Eine Pistole?“

Der Freund sagte: „Hast du Tomaten in den Ohren?“

Der Mann sagte: „Nein, ich habe keine Katzen. Ich bin allergisch.“

Und der Freund stand auf und öffnete die Türe und knallte die Türe zu. Ungefähr so: BUMM!

Die Tomaten fielen raus. Der Mann sagte: „Was war das? Warum bin ich im Wohnzimmer?“

Laetitia, 8 Jahre, Aachen

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie hat sich im Wald verlaufen und sie hatte keine Ahnung, wo sie war.

Sie war nah an einem Apfelbaum und nah an einem Fluss. Sie hat da gezellet. Sie hatte viel Spaß. Sie hat sich an die Natur gewöhnt. Sie mochte die Natur. Sie hat sich entschieden, da in der Natur zu leben. Nach einer Woche hat sie sich im Fluss geduscht. Sie mochte den Ort.

Dann stand das in der Zeitung, dass ein kleines Mädchen im Wald gesucht wird, und sie suchten und suchten.

Sie hat immer Äpfel gegessen, aber eines Tages war ihr egal, was sie isst.

Sie wurde gefunden. Ihre Eltern hatten sie vermisst. Sie war so froh, dass sie wieder bei ihrer Familie wohnte. Sie haben alle da für ein oder zwei Wochen übernachtet und sind zusammen als Familie aus dem Wald gekommen. Sie hatten so viel Spaß.

Maram, 10 Jahre, Aachen

Die Schule

Heute ist Mias erster Schultag, doch Mia liegt im Bett.

„Ich habe keine Lust auf die neue Schule“, meckert Mia.

Doch Mias Mutter ruft: „Komm schon, die neue Schule ist bestimmt wie die alte Schule.“

„Aber ich will nicht“, jammert Mia.

Mias Mutter sagt: „Du wirst bestimmt Spaß haben.“

„Na gut, ich geh zur Schule. Aber nur, weil du es gesagt hast, Mama.“

Als sie an der Schule ankommt, wird Mia nervös.

„Ist das meine Schule?“

„Ja“, antwortet Mias Mutter.

„Ähm... ich glaube nicht.“

„Mach dir keinen Kopf“, sagt Mias Mutter.

„Aber ich habe ein bisschen Angst.“

Feliciane, 10 Jahre, Aachen

Ein Blick aus dem Fenster genügt

Eines Tages sah ich aus dem Fenster und ich sah ein Paar. Sie gingen zur Skaterbahn. Auf einmal schrie das Mädchen los: „Mein Nagel ist abgebrochen.“

Ihr Freund hechtete los und suchte verzweifelt nach dem Nagel. Da sah er ihn. Er schimmerte golden in der Sonne. Er gab ihn seiner Freundin und sie verpasste ihm einen Kuss.

Luisa, 10 Jahre, Aachen

Der miese Tag

Robin war schon den ganzen Tag gelangweilt, denn er wurde in der Schule gemobbt und seine Eiscreme ist auch runter gefallen. Er fragte seine Mutter, ob er Süßes kaufen durfte, doch im Supermarkt gab es auch kein Süßes. Er war genervt.

Ein paar Leute kamen und wollten ihn verprügeln. Er haute sehr schnell ab. Er ist in ein Geschäft gegangen, um Hilfe zu rufen. Die Polizei kam.

Er ging wieder nach Hause und musste schlafen und hatte

einen Alptraum und schließlich kam raus, dass dieser ganze Tag ein Alptraum war.

Robin, 10 Jahre, Aachen

Es war mal ein Kind namens Amelie. Sie fuhr mit ihrer Familie nach Monschau an den Rursee. Sie hatten sehr viel Spaß mit Popcorn, Zuckerwatte, Clowns und so weiter. Amelie hatte zwei Geschwister.

Sie und ihre Familie gingen auf ein Boot. Es war sehr lustig. Plötzlich ging das Boot unter.

Amelie sagte zu ihren Geschwistern: „Haltet Mama und Papa fest, denn sie können nicht schwimmen.“

Amelie nahm vom Boot noch schnell den Rettungsreifen. Sie gingen unter.

Plötzlich kamen sie auf einer Insel an.

Amelie sagte: „Oh, schaut mal, eine leere Kiste.“

Doch die Kiste war nicht leer. Da war ein Baby namens Sabine drin und es sagte: „Ich ihr, ich ihr.“ Das bedeutete: „Adoptiert mich.“

Jetzt waren sie mit ihrem Baby froh. Sie lebten fröhlich weiter.

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Der kleine Reisende

Der kleine Reisende ist
Ein kleiner Junge, der im

Weltraum lebt.

Sterne quetschen sich mitten
In einem kleinen Netzwerk und
Bewegen sich zwischen Erde
Und Weltraum.

Wenn er die Erde betritt, trifft er
Die Kinder der Erde und gibt jedem
Von ihnen einen Stern, dessen
Name darauf geschrieben steht.

Als er in den Weltraum
Zurückkehrte, brachte er viele
Geschenke mit und nahm einige der
Kinder der Erde auch
In den Weltraum mit.

Die Kinder trösteten ihn im
Weltraum und jeder von ihnen
Beschloss, auf einem Planeten zu leben.

Und jeden Morgen sammelten
Sie viele Sterne und brachten
Sie an einen Ort, um mit den
Sternen zurück auf die
Erde zu fliegen.

Und dann verteilten sie sie an
Andere Kinder.

Yusser, 10 Jahre, Aachen

Wir schreiben alle zusammen eine Geschichte

Diebe im Museum

An Karneval ging Lea mit ihren Freunden ins Museum. Sie hatten Konfetti aus der Schule mitgebracht, das sie laut lachend nacheinander schmissen. Nazia, Leas beste Freundin, bekam ein bisschen zu viel buntes Konfetti in die Haare.

„He!“, rief sie und rannte hinter den anderen her durch die Gänge.

Das gefiel dem Museumswärter natürlich gar nicht. „Was macht ihr denn da?“, rief er ärgerlich.

„Nichts!“

„Wollt ihr mich verarschen?“ Er wirkte ziemlich übel gelaunt. Die Kinder liefen hastig um die nächste Ecke.

„Hier wird nicht gerannt!“

„Puh, der lässt sich ja kaum abhängen.“ Lea fasste ihre Freundin an den Händen und die beiden drehten sich übermütig im Kreis. Sie drehten sich so schnell dabei, dass Nazia schwindlig wurde. Sie stieß gegen eines der Gemälde an der Wand, das polternd herunter fiel.

Die Kinder hielten erschrocken inne.

Nazia presste sich mit großen Augen die Hand vor den Mund. „Ausgerechnet die Mona Lisa“, wisperte sie. Das Gemälde war nämlich gerade als Leihgabe im Museum.

„Auweia, das gibt Ärger“, murmelte Max.

Schon hörten sie die hastigen Schritte des Museumswärters. „Seid ihr verrückt geworden?“, brüllte er.

Noch ehe die Kinder antworten konnten, entdeckte Lea plötzlich etwas Seltsames.

„Da ist ja ein Loch in der Wand“, entfuhr es ihr ungläubig.

„Wo?“

„Da!“

Tatsächlich. Da war eine ziemlich große Öffnung in der Wand, gleich hinter dem Bild der Mona Lisa, das sie heruntergeschmissen hatten.

Amir und Sofia standen jetzt auch dicht neben den anderen. „Waren wir das etwa?“

„Quatsch. Da müsste ich ja eine Kanonenkugel gewesen sein, um so ein Loch in die Wand zu schlagen“, prustete Nazia.

„Ist da vielleicht ein Schatz drin?“, meinte Amir.

Max hatte schon das Bild aufgehoben, um es wieder aufzuhängen.

Der Museumswärter war schon fast bei ihnen. Nur noch Sekunden und er würde um die Ecke biegen und sie entdecken. Und das Loch in der Wand!

„Der denkt aber bestimmt, das waren wir.“

„Was machen wir denn jetzt?“

„Schnell, rein da. Alle ins Loch“, zischte Lea hastig. Sie schob die anderen vor sich her durch die Öffnung. Das war das sicherste.

Max kletterte als letzter hindurch und hing das Gemälde hinter sich umständlich wieder auf. Jetzt war es stockfinster da, wo die Kinder standen. Sie drängten sich dicht aneinander und lauschten.

Der Wärter hatte inzwischen das Bild erreicht. „Wo sind diese verrückten Bälger nur hin?“, schimpfte er vor sich hin. „Und was war das für ein Krach gerade?“

Die Kinder auf der anderen Seite des Gemäldes waren mucksmäuschenstill. Sie hielten sogar die Luft an, um sich nicht zu verraten. Der Museumswärter schien nur Zentimeter von ihnen entfernt zu sein.

„Ich schau mal draußen nach“, murmelte der. „Aber bestimmt sind sie nach Hause gegangen. Hoffentlich“, knurrte der Mann. Seine Schritte entfernten sich wieder.

Die Kinder stießen erleichtert die Luft aus.

Max wollte gerade das Gemälde wieder zur Seite schieben, damit sie hinausklettern konnten, als Amir plötzlich nach seinem Arm griff.

„Guckt mal hier.“ Er hatte die Lampe an seinem Handy eingeschaltet und leuchtete die Wand an.

Da war ein Tunnel. Sie standen am Anfang eines langen, dunklen Tunnels.

Die Kinder sahen sich ungläubig an.

„Wo der wohl hinführt?“

„Keine Ahnung. Aber lass uns mal nachsehen.“ Lea und Amir liefen auch schon los.

*Luisa, 10 Jahre, Aachen
Sevgi, 10 Jahre, Aachen
Emine, 10 Jahre, Aachen
nach einer Idee von allen*

Als Lea plötzlich stoppte, weil sie ein Licht in einer Lücke unter der Wand sah, lief Amir in sie rein und Lea stolperte gegen die Wand.

Die Wand drehte sich und Lea und Amir taumelten in einen Raum. Sie sahen unter anderem die Mona Lisa. Nanu, wie konnte das sein? Das Bild hing doch auch draußen im Museum. War das da etwa eine Fälschung?

Da riefen Nazia und Max: „Wo seid ihr?“

Lea und Amir guckten sich an und riefen wie aus einem Mund: „Keine Ahnung.“

Da lehnte sich Nazia gegen die Wand, um nachzudenken. Und bevor Max *Achtung* rufen konnte, stürzte Nazia gegen Lea und zusammen fielen sie in einen Haufen Bilder, unter anderem die Mona Lisa. Da gackerten die beiden los wie die Hühner.

„He, seid mal leise. Dort drüben sind zwei Männer“, meinte Max.

Lea, Nazia und Amir sahen es auch.

Die Männer trugen durch einen Hintereingang Bilder raus und legten sie in einen Bulli. Das Nummernschild konnte man leider nicht erkennen.

Nazia, die mutigste von ihnen, ging weiter nach vorne, um die zwei Männer besser zu erkennen und zu verstehen.

Da hörte sie, wie der größere zum kleineren sagte: „Mann, Manuel, beeil dich gefälligst. Es könnte jeden Moment jemand kommen.“

Emma, 10 Jahre, Würselen

Die Kinder beschlossen, schnell weg zu gehen, wieder zu dem Museumswärter, um ihm davon zu erzählen.

Doch Lea stolperte über etwas und fiel hin.

Die Männer bemerkten die Kinder und fragten: „Wer seid ihr und was macht ihr hier?“

Daraufhin antwortete Lea: „Das geht euch nichts an.“

Die zwei Männer dachten, dass die Kinder dumm wären und sagten, dass sie Mitarbeiter des Museums wären.

Die Kinder aber wussten, dass sie keine Mitarbeiter waren, sondern die Bilder stehlen wollten. Deswegen versuchten sie, so schnell wie möglich wegzugehen.

Da rief der eine Mann: „Hey, wo wollt ihr hin?“

Amir sagte: „Nach Hause, wohin denn sonst.“

Die zwei Männer ahnten, dass die Kinder sich schon dachten, dass sie keine Mitarbeiter waren, und wollten sie fangen.

Die Kinder fingen an zu laufen, und Nazia baute noch eine kleine Falle, damit sie einen größeren Vorsprung vor den Männern haben konnten.

Elisa, 9 Jahre, Aachen

Als sie schließlich nach draußen gerannt waren, drehte Nazia sich um und sagte: „Die zwei Männer sind nicht mehr da.“

Doch Max sah etwas anderes. Er sah nämlich, dass die beiden Männer in die Falle von Nazia reingefallen waren. Deswegen sagte Max: „Die beiden Männer sind in die Falle von Nazia reingefallen.“

In diesem Moment kam der Museumswärter zu ihnen gelaufen.

Die Kinder hielten erschrocken die Luft an. Sie hatten den Museumswärter voll vergessen.

Die Kinder wollten weglaufen, aber der Museumswärter rief: „Kinder, bleibt stehen! Ich möchte euch etwas fragen.“

Die Kinder blieben stehen. Als der Museumswärter bei ihnen war, fragte er: „Was war das für ein Krach eben im Museum?“

Amir sagte: „Das Bild mit der Mona Lisa ist runtergefallen und wir haben ein großes Loch gesehen und wir sind reingeklettert. Plötzlich haben wir Licht gesehen und wir haben Diebe gesehen, die haben die Bilder geklaut. Die Bilder, die jetzt im Museum sind, sind gefälscht.“

Der Museumswärter sagte: „Danke, dass ihr mir Bescheid gegeben habt. Ich gebe jetzt sofort der Polizei Bescheid.“

Solange suchten die Kinder die zwei Männer. Sie suchten überall. In dem großen Loch, bei der Mona Lisa und in der

Falle, die Nazia gemacht hatte. Aber sie fanden die beiden Täter einfach nicht.

Auch die Polizei fand keinen Hinweis.

Die Kinder aber überlegten jeden Tag zusammen, wer die Täter finden könnte.

Schließlich hatte Max eine Idee. „In meiner Nachbarschaft wohnen zwei Jungs. Die sind gerade hier hergezogen und sie sind Detektive“, sagte er.

Lea, Nazia, Amir, Sofia, der Museumswärter und die Polizisten waren alle einverstanden.

Chenyi, 8 Jahre, Aachen

Doch leider sind die Diebe noch immer auf der Flucht ...

Danksagung

Bedanken möchte ich mich sehr herzlich bei meinen Kooperationspartnerinnen Frau Pia vom Dorp, Leiterin des Museumsdienstes der Stadt Aachen, Frau Elke Keuchen-Djafari, Leiterin des Spielhaus Kennedypark, und ihren beiden Teams sowie Frau Lina Brünig vom Friedrich-Bödecker-Kreis in Nordrhein-Westfalen..

Desweiteren danke ich Frau Lisa Reul und Frau Anna Eichfelder vom Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise als wichtige Ansprechpartnerinnen.

Alle waren unermüdlich im Einsatz für dieses Projekt, auch während der schwierigen Phase im „Corona-Frühling 2020“.

Danken möchte ich außerdem Frau Manuela Mitrolidis, Mitarbeiterin des Teams Kunstvermittlung im Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen, und Frau Nina Krüsmann, Social Media Managerin des Kulturbetriebs Aachen, die tolle Artikel über diese Schreibwerkstatt für die Internetseite des Museumsdienstes verfasst hat.

Ein sehr großes Dankeschön geht an den Aachener Flötisten und Leiter des Neuen Musik Ensemble Aachen Olaf Futyma, die Kölner Autorin und liebe Kollegin Gerlis Zillgens, die Aachener Künstlerin Vera Sous, die Theaterpädagogin Farnaz Ben Attou sowie die Journalistin Conny Stenzel für ihre Teilnahme an diesem Projekt.

Auch der Sozial- und Kunstpädagogin Maike Kremer, der Kunsttherapeutin Gaby Brandenburg, den Museumspädagoginnen Pia Güntner und Uta Hellendoorn-Werths sowie Frau Emine Sert und Frau Azusa Rakossy, die mir als Ehrenamtlerinnen zur Seite gestanden haben, bin ich zu Dank verpflichtet.

Mein ganz besonderer Dank gilt den Eltern der teilnehmenden Kinder für ihre großartige Unterstützung in diesen nicht ganz leichten Monaten und natürlich und vor allem danke ich den wunderbaren Autor*innen selbst.



Der Comic auf S. 86 oben ist von Gülnur, 8 Jahre, Aachen.

Der Comic auf S. 86 unten ist von Elisa, 9 Jahre, Aachen, und Robin, 10 Jahre, Aachen.

Der Comic auf S. 87 ist von Laetitia, 8 Jahre, Aachen.

Inhalt

Im Anfang war das Wort	5
Was haben wir nur gemacht?	7
Die Autor*innen	10
Zum Warmwerden	11
Schau dich um	18
Bilderreigen	24
Ich vermisse dich sehr	32
Schreib mir eine Geschichte	38
Ideen weben	51
Zauberflöten	56
Protest	66
Märchen	67
Ideenwirbel	73
Wir schreiben alle zusammen eine Geschichte	78
Danksagung	84
Comics	86